DEUTSCH 4

Aufsätze schreiben

Kompetent AUFSTEIGEN ...

4. Klasse AHS · Mittelschule

Lösungen

G&G

1 Erlebniserzählung, Reizwortgeschichte, Bilderzählung, Fortsetzungsgeschichte, Bildgeschichte, Märchen, Kriminalgeschichte, Fantasiegeschichte, Nacherzählung, Eulenspiegelgeschichte, Kurzgeschichte

2 individuell zu lösen

3 B Ich-Erzähler
D neutraler Erzähler
A auktorialer Erzähler
C personaler Erzähler

4 **So oder so ähnlich könnte deine Lösung aussehen:**

Der Ich-Erzähler:
Ich blickte erneut auf meine Armbanduhr. Nur noch 15 Minuten! Schön langsam wurde ich nervös. Bis jetzt hatte ich erst ein Beispiel gelöst in meinem Mathematik-Schularbeitsheft stehen. Aber ich hatte ja noch ein Ass im Ärmel. Die Frage war allerdings, ob ich es ausspielen konnte. Bernd, der hinter mir saß und das Mathematik-Genie unserer Klasse war, hatte mitbekommen, wie ich mich abmühte, und mir in einem unbeobachteten Moment einen Zettel zugeworfen. Sicherlich befanden sich darauf fertig ausgerechnete Beispiele. Da Prof. Ernst gleich darauf bei einem Kontrollgang durch die Klasse in meine Nähe gekommen war, hatte ich ihn schnell im Bankfach verschwinden lassen. Dort lag er nun und ich konnte ihn nicht hervorholen, denn mein Mathematiklehrer hatte gleich direkt neben mir Posten bezogen und beobachtete meine Klassenkollegen und mich mit Argusaugen. Das durfte doch nicht wahr sein! Ahnte er, was ich vorhatte? Ich wusste es nicht. Jedenfalls lief mir die Zeit davon.

Der auktoriale Erzähler:
Michael blickte erneut auf seine Armbanduhr. „Nur noch 15 Minuten! Schön langsam wird's eng", dachte er. Er saß mit hochrotem Gesicht über sein Mathematik-Schularbeitsheft gebeugt. Viel war darin noch nicht zu finden, denn er hatte erst ein Beispiel gelöst. Dabei brauchte er nur an den Zettel, den ihm Bernd, der hinter ihm saß und das Mathematik-Genie der Klasse war, in einem unbeobachteten Moment zukommen hatte lassen, herankommen. Allerdings lag der „Rettungsring" in Michaels Bankfach. Er hatte ihn schnell dort verschwinden lassen, als Prof. Ernst bei einem Kontrollgang durch die Klasse in seine Nähe gekommen war. Zu allem Überdruss hatte er gleich neben ihm Posten bezogen und beobachtete nun seine Klassenkollegen und ihn mit Argusaugen. Keiner sollte, so seine Devise, in Versuchung kommen zu schummeln. Bernd fieberte mit Michael mit und rutschte nervös auf seinem Sessel herum. Er dachte angestrengt darüber nach, wie er es bewerkstelligen konnte, dass sich der Mathematik-Lehrer woanders hinstellte.

Der personale Erzähler:
Michael blickte erneut auf seine Armbanduhr. Nur noch 15 Minuten! Er merkte, wie ihm heiß wurde. Bis jetzt hatte er erst ein einziges Beispiel gelöst in seinem Schularbeitsheft stehen. Allerdings hatte er ja noch ein Ass im Ärmel. Würde er

es ausspielen können? Bernd, der hinter ihm saß und das Mathematik-Genie der Klasse war, hatte ihm in einem unbeobachteten Moment einen Zettel zukommen lassen. Sicherlich waren darauf fertig ausgerechnete Beispiele zu finden. Aber er befand sich in seinem Bankfach. Schnell hatte er ihn dort verschwinden lassen, als Prof. Ernst bei einem Kontrollgang durch die Klasse in seine Nähe gekommen war. Zu seinem Pech war er auch gleich neben seiner Bank stehen geblieben. Da war er nun immer noch! Das durfte es doch nicht geben! Der Rettungsring war zum Greifen nahe, er konnte jedoch nicht an ihn herankommen.

---

5 D – Die Einleitung, die Atmosphäre schafft

C – Die Einleitung, die mit einer Frage beginnt

A – Die Wer-, Wann-, Wo-Einleitung

B – Die Einleitung, die mit einer wörtlichen Rede beginnt

---

6 **Aufbau und Inhalt:**

- Es wird von einem Erlebnis/einem Ereignis erzählt.
- Die Spannung wird in mehreren Erzählschritten gesteigert.
- Es wird in Zeitlupe erzählt.
- Die Figuren sprechen in wörtlichen Reden.
- Gedanken, Gefühle und Empfindungen der Figuren werden dargestellt.
- Sinneseindrücke werden wiedergegeben.
- Der Schauplatz des Geschehens wird genauer beschrieben.

Sprachliche Gestaltung:

- Frage- und Ausrufesätze:
  Beispiele:
  - Konnte das sein? Ja. Er irrte sich nicht!
  - Tatsächlich! Sie bremste langsam ab.
- anschauliche Verben und treffende Adjektive als Attribute:
  Beispiele:
  - Sandras Herz **hämmerte**, als wollte es ihr die Brust **sprengen**.
  - … Angst, die in ihm **tobte**.
  - … ein **verzweifelter** Wunsch …
  - … **frostiges** Schweigen …
- Umstandsbestimmungen:
  Beispiele:
  - **Alarmiert** drückte Sandra …
  - … sagte Armin **mit ernster Miene** …
- Vergleiche:
  Beispiele:
  - Sandras Herz hämmerte, **als** wolle es ihr die Brust sprengen.
  - Sandra und Armin **glichen** jetzt nur mehr zwei Schattengestalten.
  - Der Gang **glich** einem großen Schachbrett.

- Ellipsen:
  Beispiele:
  - Nichts. Keine Reaktion.
  - Ja. Er irrte sich nicht.
  - Tatsächlich! Sie bremste langsam ab.

---

7 B – Wiedergabe der Gefühle und Gedanken ohne Redeeinleitung
C – wörtliche Wiedergabe der Gefühle und Gedanken
A – direkte Beschreibung der Gefühle und Gedanken

---

8 **Bastians Beschreibung ist fett gedruckt**, Dampfbarts Beschreibung ist unterstrichen.

Bastian trug immer das Trikot irgendeines bekannten Fußballers und hatte immer einen Ball unter dem Arm, das war gleichsam sein Markenzeichen. Schon sein Alter war schwer zu schätzen, was ihn irgendwie geheimnisvoll machte. Er hatte schneeweiße Haare und einen Bart wie der Weihnachtsmann in einer amerikanischen Werbung, was Dom dazu inspiriert hatte, ihn eben als „Dampfbart" zu bezeichnen. **Wenn er nicht gerade über Fußball sprach, war er eher wortkarg, wodurch er in seiner Klasse etwas unterschätzt wurde. Von den vier anderen wusste aber jeder, dass Bastian immer, wenn er etwas zu sagen hatte, entweder einfach recht hatte oder die Sache irgendwie auf den Punkt brachte.** Zu seinem weisen und gütig wirkenden Gesicht passten sein übriger Körper und seine Kleidung gar nicht. Er mochte irgendwo zwischen 55 und 65 Jahre alt sein und seiner gebräunten Haut sah man das durchaus an, aber sein Körper war durchtrainiert wie der eines Zehnkämpfers und seine Kleidung, die stets aus einem T-Shirt und Jeans bestand, ließ ihn wie ein Seemann wirken, den es im Alter hierher in den Wohnpark gespült hatte. **Er war eben kein Mann großer Worte und redete nur, wenn es auch etwas zu sagen gab oder wenn es eben um Fußball ging.**

---

9 **Sie steuerten auf ein riesiges Anwesen im Nobelviertel zu.** Im Zimmer, das er soeben betreten hatte, war es dämmrig. Nur ein einziges Fenster ließ Licht herein. **Es war durchgehend von einer mannshohen Mauer, an der sich wilder Efeu hochrankte, umgeben.** Es roch muffig nach altem Staub. **Das herrschaftliche Haus, das sich darauf befand, stand auf einer leichten Anhöhe inmitten eines Parks, in dem knorrige Eichen und uralte Tannen wuchsen.** An den Wänden standen mehrere Regale, die vom Boden bis zur Decke reichten und mit unzähligen alten Büchern gefüllt waren. **Hinter einem hohen, schmiedeeisernen Tor wand sich ein weißer Kiesweg auf die Villa zu.** In der Mitte des Raumes befand sich ein schwerer Mahagoni-Schreibtisch, auf dem sich vergilbte Zeitungen stapelten.

---

10 In der Künstlergasse stürzte Markus Zwingli, ein **zehnjähriger** Junge, zu einer der Straßenlaternen. **Zitternd** vor Angst klammerte er sich an die **kalte** Eisensäule. Was war das? Seine Beine fühlten sich wie **gelähmt** an, **taub**, als würden sie langsam einschlafen. Er sank den Laternenpfahl entlang zu Boden. **Dunkelrot** sickerte es aus der Schnittwunde an seiner **linken** Schulter.
Markus Zwingli rang **keuchend** nach Luft: „Gott sei Dank lebe ich noch …"

Er blickte sich um, suchte nach Menschen, nach Hilfe, nach einem Versteck … Augenblicke später erstarrte er.
„Bleib unten. Es ist vorbei für dich!“ Die Stimme war **eiskalt** und **erschreckend** nahe. Der Junge drehte **langsam** den Kopf.
Keine **zehn** Schritte hinter ihm war sein Verfolger in die Künstlergasse eingebogen. Ein Riese mit **blonder** Bürstenfrisur, **gespenstisch blasser** Haut, **finsteren** Augen und im **schwarzen** Anzug. Er zog eine Pistole aus dem Sakko. „Du hättest nicht aus der Universität und ihrer Klinik flüchten dürfen“, sagte er. „Sag mir jetzt, wo du das, was nicht dir gehört, versteckt hast.“
„Ich … ich habe Ihnen doch schon gesagt, dass ich nichts versteckt habe!“, stöhnte der Junge, der **hilflos** unter der Laterne lag – ausgeliefert. „Ich weiß nicht, wovon Sie reden.“ Markus Zwingli spürte, wie ihn die Kräfte gänzlich verließen. Immer **tauber** wurde sein Körper seit der Spritze. Was für ein Teufelszeug hatten sie ihm nur gegeben?
„Du lügst!“ Der Mann starrte Markus an. „Du hast etwas belauscht, was nicht für deine Ohren bestimmt war.“
Markus brach der Schweiß aus. Wie konnte ihn sein Verfolger dabei gesehen haben?

Aus: Martin Selle: Tödliche Geheimnisse. G&G Verlagsgesellschaft mbH, Wien 2008.

11

1. Nach den zahlreichen Vorwürfen, die ihm sein Vorgesetzter gemacht hatte, zitterte er am ganzen Körper und **rang** nach Worten.
2. Die Mädchen hatten das Gefühl, von seinen Blicken **durchbohrt** zu werden.
3. Bei diesem grauenerregenden Anblick **gefror** den Matrosen das Blut in den Adern.
4. Ihr Gesicht **verfinsterte sich** und in ihren Augen spiegelte sich ihre Verachtung, die sie für die anderen übrig hatte.
5. Mit schmerzverzerrtem Gesicht **taumelte** sie einige Schritte rückwärts.
6. Mit jedem Schritt, den der Sohn seinem Vaterhaus näher kam, **wuchs** seine innere Anspannung.
7. Das Klingeln **riss** sie aus ihren Gedanken, die ihr gerade durch den Kopf schossen.
8. Sie schlichen den Gang entlang, da hörten sie eine männliche Stimme, die sie **zusammenzucken** ließ.
9. Sie ließen ihre Blicke über die Fassade des Schlosses **wandern**, konnten aber nichts Verdächtiges entdecken.
10. Im menschenleeren Zimmer befand sich ein offener Kamin, in dem ein Feuer **loderte**.

12

1. Das letzte bisschen Farbe war aus seinem Gesicht gewichen und seine Haut war nun weiß **wie Schnee.**
2. In der Einkaufshalle herrschte ein buntes Treiben **wie in einem Ameisenhaufen**.
3. Er musst sich der Wahrheit stellen, die ihn jeden Tag **wie ein dunkler Schatten verfolgte**.

4. Vor Anspannung war ihr Hals so ausgetrocknet **wie eine Wasserlacke in der Wüstensonne**.
5. Mein Freund jaulte auf vor Schmerz und krümmte sich **wie ein getretener Wurm**.
6. Die Worte, die sie eben aus seinem Mund vernommen hatten, bohrten sich in ihre Herzen **wie tausend Nadelstiche**.
7. Irgendwie wirkte der Agent in dieser Situation **wie ein Schauspieler**, der seinen Text schlecht gelernt hatte.
8. Das enge schwarze Kleid schmiegte sich um den Körper der Frau **wie eine zweite Haut**.
9. Die Nachricht hatte sie **wie eine Keule** getroffen und sie sank halb benommen auf die Ledercouch.
10. Ein leises Scharren war zu vernehmen und sie blieb **wie angewurzelt** stehen.

13

1. Als der Sänger, der soeben von den Geschworenen in allen Punkten für unschuldig erklärt worden war, aus dem Gerichtssaal trat, **ergoss sich ein Blitzlichtgewitter** über ihn.
2. Die Blaulichter der drei Polizeiautos **tauchten die Hausfassade in gespenstisches Licht.**
3. Von einem Moment auf den anderen **machte sich im Raum eine unheimliche Stille breit.**
4. Hämisch grinsend warfen die beiden Teenager die Fotos ins Feuer, die sogleich ein **Raub der Flammen wurden.**
5. **Mit der Angst im Nacken** hastete sie in ihr Zimmer zurück und schlug die Tür hinter sich zu.
6. Er hatte die ganze Nacht **kein Auge zugemacht** und sich auf der Matratze nur hin und her gewälzt.
7. **Außer sich vor Aufregung** griff er in die Kiste mit dem doppelten Boden.
8. Vater kniete zwischen den Scherben und schaute zu ihm auf, **seine Augen funkelten vor Wut.**
9. **Sprachlos vor Entsetzen** sank er in den alten Ledersessel.
10. Nach ihrem wilden Streich hatte die Lehrerin geschworen, die Buben in nächster Zeit **im Auge zu behalten.**

14

Es passierte gegen 7.40 Uhr morgens. Heute frage ich mich, warum ich ausgerechnet an diesem nebeligen Dienstag 20 Minuten später als sonst zur Schule gegangen bin. Auf alle Fälle sah ich auf der Südlichen Parkstraße einen Schatten im Wald verschwinden. Die Straßenbeleuchtung war ausgefallen. (…) Nasskalt war es und düster, kaum etwas zu erkennen. „Hiiillffeee!“ Der Angstschrei bohrte sich wie ein Bienenstachel in meine Ohren. Mich hätte fast der Schlag getroffen vor Schreck. Jemand rief um Hilfe – von dort, wo eben der Schatten im Wald verschwunden war. Ich lief los. Sekunden später blickte ich in das kreidebleiche Gesicht …

- Figuren:
  - namenlose/r Ich-Erzähler/in, geht noch zur Schule
  - jemand ruft um Hilfe (keine genaueren Angaben)
  - Schatten (Wer?) verschwindet im Wald
- Schauplatz:
  - Südliche Parkstraße, Wald
- Zeitangabe:
  - Dienstagmorgen, 7.40 Uhr
- Stimmung/Situation:
  - nebelig, nasskalt und düster, kaum etwas zu erkennen, Straßenbeleuchtung ist ausgefallen
  - Ich-Erzähler/in erschrickt, Hilfeschrei bohrt sich in seine/ihre Ohren
- Vorausdeutung: Ich-Erzähler/in blickt in das kreidebleiche Gesicht …
- Erzählperspektive: Ich-Erzähler/in
- Erzählstil: kein bestimmter Erzählstil vorhanden; könnte in Richtung Kurzgeschichte, Kriminalgeschichte gehen

---

15 **So oder so ähnlich könnte deine Lösung aussehen:**

Hilfeschrei kommt von älterer Hundebesitzerin – Ich-Erzähler/in blickt in ihr kreidebleiches Gesicht – Todesangst – sie erzählt von Überfall/Entführung ihres Hundes – Frau Brehm, meine Nachbarin, 76 Jahre – geht jeden Tag früh am Morgen mit ihrem Hund Gassi – wird von jungem Mann angesprochen – verwickelt sie in ein Gespräch – gibt sich als Hundefreund aus – streichelt Dackel – zückt plötzlich Spritze – injiziert sie dem Hund und betäubt ihn – bevor er mit Tier flüchtet, verlangt er von Frau Brehm die Bekanntgabe ihres Namens und ihrer Adresse – wird Brief erhalten mit Lösegeldforderung – keine Polizei, sonst Hund tot – Frau Brehm erzählt mir von zwei weiteren Fällen – Täter geht immer gleich vor – sucht sich gezielt ältere Damen als Opfer aus – ich schalte Polizei ein – will Täter Handwerk legen – Polizist als Lockvogel (verkleidet als alte Dame, mit Pudel) – Falle schnappt schon am nächsten Tag in der Früh zu – Polizisten (versteckt hinter Büschen) überwältigen Hundeentführer – gibt alles zu – Jugendlicher – wollte schnell zu Geld kommen

---

16 individuell zu lösen

---

17 Es handelt sich um eine Kriminalgeschichte.

---

18 **Bankräuberin wider Willen**

1 Etwas abgeschlagen, aber zufrieden saß Monika mit ihrem Mann Ernst im ersten Stock eines Wiener Kaffeehauses und genoss ihren Cappuccino. Am Vormittag hatten sie Weihnachtseinkäufe erledigt. Nach all der Hektik in den übervollen Geschäften tat den beiden Pensionisten die Ruhe nun gut.

5 Monikas Lippen fühlten sich rau an. Sie kramte deshalb in ihrer Handtasche nach einem Lippenbalsam. Plötzlich rief sie überrascht: „Den habe ich ja vollkommen vergessen! Schon vor einer Woche habe ich ihn ausgefüllt!“

Ihr Mann warf ihr einen fragenden Blick zu.
„Na, den Erlagschein für die Aktion ‚Licht ins Dunkel' – den habe ich noch nicht eingezahlt. Das muss ich heute unbedingt noch nachholen", setzte sie fort.
„Das trifft sich gut. Gleich gegenüber ist eine Bank", meinte ihr Mann.
So beschloss sie, die Sache sofort zu erledigen. Es war ihr ein echtes Bedürfnis, für Bedürftige zu spenden. In der Adventzeit gehörte das für sie einfach dazu. Ernst versprach, solange im Café auf sie zu warten und sich die Zeit mit dem Lösen von Sudokus zu vertreiben. Es sollte ja nicht lange dauern …
Schnell zog Monika sich ihren Mantel an, gab ihrem Mann einen flüchtigen Kuss auf die Wange und ging die Stiege hinunter.
Bevor sie die Bank betrat, drehte sie sich noch einmal um und winkte Ernst, der am Fenster saß und in dem Moment gerade zu ihr herübersah, kurz zu. Zielstrebig marschierte sie zum nächsten freien Schalter, an dem eine schlanke, blonde Frau um die 40 ihren Dienst versah. Monika grüßte, holte einen 100-Euro-Schein aus ihrer Brieftasche und reichte ihn mit dem zusammengefalteten Erlagschein der Bankangestellten. Sie registrierte zwar, dass auf der Rückseite des Zahlscheines etwas geschrieben stand, da sie aber ihre Brille im Café liegen gelassen hatte, konnte sie die Worte nicht entziffern. Außerdem war es ja nicht von Belang.
Warum die Schalterdame aber von einem Moment auf den anderen kreidebleich im Gesicht wurde, war für sie unerklärlich. Außerdem begannen ihre Finger zu zittern und sie blickte sich nervös um. Langsam ließ sie ihre rechte Hand unter dem Pult verschwinden, um sie gleich danach wieder hervorzuholen. Was war nur mit ihr los? Fühlte sie sich nicht wohl? Sonderbarerweise begann sie danach langsam ein Geldbündel nach dem anderen – bestehend aus 100-Euro-Banknoten – vor Monika aufzustapeln. Die war sprachlos vor lauter Verwirrung. Sie konnte sich keinen Reim darauf machen, was das eigentlich werden sollte. Sie wollte einen Erlagschein einzahlen, aber kein Geld abheben! Sie war gerade im Begriff etwas zu sagen, als sie aus dem Augenwinkel wahrnahm, wie sich alle Bankkunden und -bediensteten auf den Boden legten – ausgenommen die sie bedienende Schalterfrau. Sie legte weiterhin Geldbündel um Geldbündel auf den Schaltertisch. Was ging da vor sich? Jetzt wurde ihr mulmig zumute. Im nächsten Augenblick hörte sie schon lautes Sirenengeheul. Sie drehte sich um und sah wie mehrere Einsatzfahrzeuge der Polizei mit quietschenden Reifen und Blaulicht vor dem Geldinstitut stehen blieben.
Die Türen wurden aufgerissen und die herausspringenden Beamten verschanzten sich sogleich mit gezückten Pistolen hinter ihren Autos. Einer von ihnen hielt ein Megaphon in der Hand und sprach: „Verlassen Sie die Bank mit erhobenen Händen! Lassen Sie Ihre Handtasche zurück! Jeder Fluchtversuch ist zwecklos!" Monika war nicht klar, wer gemeint war.
„Los, ergeben Sie sich! Sie haben keine Chance!", rief ihr plötzlich die blonde Schalterdame zu.
Jetzt fiel es ihr wie Schuppen von den Augen: Man meinte sie! Das konnte doch nicht ihr Ernst sein! Sie und eine Bankräuberin! In welchen schlechten Film war sie da nur geraten? Aber schließlich machte sie, was man von ihr verlangte. Draußen wurde sie sofort von mehreren Polizisten umringt. So schnell konnte sie gar nicht schauen, hatte man ihr schon Handschellen angelegt. Sie fühlte sich einer Ohnmacht nahe.
„Oma, ist die Bombe denn scharf?", fragte sie ein junger Polizist spöttisch.
Sie sah ihn nur verständnislos an. „Welche Bombe?", presste sie schließlich leise hervor.
„Na, die in Ihrer Handtasche!", schrie er sie ungeduldig an.
Monika schüttelte nur den Kopf. In diesem Moment trat ein Mann in einem weißen

Overall und einem Spezialhelm aus dem Geldinstitut. „Fehlalarm!“, rief er. „Es gibt keine Bombe!“
Unter den zahlreichen Schaulustigen, die sich angesammelt hatten, und unter den Bankangestellten und -kunden, die das Geldinstitut nach Monika verlassen hatten, brach lauter Jubel aus. Monika wollte nun wissen, was hier eigentlich gespielt wurde. Da winkte einer der Polizisten die blonde Bankangestellte herbei. Sie zeigte den Erlagschein, auf dessen Rückseite in Blockbuchstaben geschrieben stand: „Das hier ist ein Überfall! Alles Geld her! Ich habe eine Bombe!“ Monika hatte ihn in ihrer Bank mitgenommen. Jemand musste sich da einen besonders üblen Spaß erlaubt haben …

19 Verheiratet mit einer Bankräuberin?

Ernst saß in einem Wiener Kaffeehaus, genoss seinen Cappuccino und versuchte nebenbei ein kniffliges Sudoku zu lösen. Seit er vor etwas mehr als zwei Jahren in Pension gegangen war, war dies eine seiner täglichen Beschäftigungen. Damit wollte er sein Gehirn trainieren.
Gemeinsam mit seiner Frau hatte er am Vormittag Weihnachtseinkäufe erledigt. Vor Kurzem hatte sie allerdings das Café verlassen, um im gegenüberliegenden Geldinstitut einen Erlagschein für die Aktion „Licht ins Dunkel“ einzuzahlen. Beim Herumkramen in ihrer Tasche hatte sie ihn entdeckt. Schon vor einer Woche hatte sie ihn einzahlen wollen, aber vollkommen darauf vergessen. **7. Ja, ja, Monikas Vergesslichkeit! Die hatte in letzter Zeit deutlich zugenommen. Ansprechen durfte er sie darauf aber nicht. Da konnte sie richtig grantig werden.** Er hatte versprochen, solange im Kaffeehaus auf sie zu warten. Bevor sie die Bank betreten hatte, hatte sie sich kurz noch einmal umgedreht und ihm zugewinkt. Am Fenster sitzend hatte er ihr zurückgewinkt. Seitdem widmete er sich seinem kniffligen Sudoku.
Plötzlich vernahm er lautes Sirenengeheul, das immer näher kam, und blickte aus dem Fenster. Da hielten auch schon mehrere Einsatzwagen der Polizei mit quietschenden Reifen und eingeschaltetem Blaulicht direkt vor der Bank. Mindestens zehn Polizisten sprangen heraus und verschanzten sich mit gezückten Pistolen hinter ihren Autos. **3. Was war da los? Monika war noch immer in der Bank! War sie in einen Banküberfall geraten?**
Ernst sprang hastig hoch und stieß dabei die Kaffeetasse um. Er schnappte sich seinen Mantel und rannte Hals über Kopf auf die Straße. Dort hatten sich bereits zahlreiche Schaulustige versammelt. Von Monika war weit und breit nichts zu sehen. Der Eingang zur Bank war im Umkreis von zehn Metern von den Polizisten abgeriegelt worden. An ein Durchkommen war nicht zu denken. „Meine Frau befindet sich in der Bank. Lassen Sie mich durch!“, rief er verzweifelt und versuchte sich an einem Polizisten vorbeizudrängen.
Der hielt ihn zurück und sagte: „Beruhigen Sie sich! Wir tun unser Möglichstes! Bleiben Sie bitte hier stehen!“
Ein anderer Polizist sprach über Megaphon: „Verlassen Sie die Bank mit erhobenen Händen! Lassen Sie Ihre Handtasche zurück! Jeder Fluchtversuch ist zwecklos!“
4. Ernst zitterte am ganzen Körper. Was, wenn er seine Frau nicht mehr lebend wiedersah? Er versuchte diesen Gedanken, der sich wie eine schwarze Wolke über ihn legte, nicht weiterzuspinnen.
Einige Sekunden geschah gar nichts. Dann öffnet sich die Tür zur Bank und mit langsamen Schritten und erhobenen Händen marschierte Monika heraus. **2. Monika! Das durfte doch nicht wahr sein! Ernst glaubte seinen Augen nicht zu trauen.**
Danach ging alles sehr schnell: Seine Frau wurde von einigen Polizisten umringt,

Handschellen wurden ihr angelegt. **6. Ernst hatte das Gefühl, als stünde er auf schwankendem Boden. Er war fassungslos. Seine Frau war doch keine Bankräuberin! Zumindest hatte er das bisher geglaubt. Er wollte ihr etwas zurufen, seine Stimme aber versagte.** Am Rande registrierte er, wie unmittelbar nach seiner Frau Bankkunden und -bedienstete mit erleichterten Gesichtern aus dem Geldinstitut marschierten. Gleich darauf betrat ein Mann in weißem Overall und Spezialhelm die Bank. **1. War es ein Bombenexperte? Was um Himmels willen ging hier eigentlich vor? Ernst schnappte aus den Gesprächen der Schaulustigen die Wortfetzen „Frau mit Bombe“ und „versuchter Banküberfall“ auf.** Wenige Minuten später kam der Bombenexperte mit der Handtasche seiner Frau aus der Bank. Er rief: „Fehlalarm! Es gibt keine Bombe!“ Lauter Jubel brandete unter den Umstehenden auf. Ernst beobachtete, wie eine blonde Frau mit einem Zettel zu den Polizisten und seiner Frau trat. Da er zu weit entfernt war, konnte er nicht verstehen, was gesprochen wurde. Aber er glaubte in dem Schriftstück einen Erlagschein erkennen zu können. **5. Kurz darauf bemerkte er, wie die Entgeisterung augenblicklich aus Monikas Gesicht wich. Jetzt gab es für ihn kein Halten mehr. Er musste zu seiner Frau!** In einem unbeobachteten Moment drängte er sich an dem Polizisten vorbei und stürzte zu Monika. Er umarmte sie liebevoll, während sie von einem heftigen Weinkrampf geschüttelt wurde. Erst nach einigen Minuten konnte sie ihn aufklären: Auf die Rückseite des Erlagscheins hatte ein Spaßvogel mit Blockbuchstaben „Das hier ist ein Überfall! Alles Geld her! Ich habe eine Bombe!“ geschrieben. Seine Frau hatte das aber nicht bemerkt …

Antworten zur Geschichte:

a) Die Sicht der Figur ist nachvollziehbar. Man erfährt als Leserin/Leser, was sie denkt, fühlt und wie sie die Ereignisse beurteilt.

b) Der personale Erzähler erzählt nur das, was er wissen kann. Was z. B. in der Bank vorgeht, erzählt er nicht. Er erzählt und beurteilt das, was er vom Fenster des Kaffeehauses und vom Gehsteig aus beobachtet.

c) Es werden keine gravierenden Veränderungen vorgenommen. Die Fakten stimmen.

d) Die Erzählperspektive (personaler Erzähler in der Er-Form) wird vom Anfang bis zum Ende konsequent durchgehalten.

---

20 individuell zu lösen

---

21 **Markierungsmethode:**

Weihnachten nicht ohne Christbaum

<u>mögliche Überschriften für den ersten Abschnitt:</u>

- Christbäume in heimischen Wohnzimmern
- Tannenduft fast überall
- Geschmückte Christbäume

1 In unserem Heimatland Österreich gehört der Christbaum zum Weihnachtsfest genauso dazu wie Geschenke und gutes Essen. Festlich mit Kerzen, bunten Kugeln, Strohsternen, Süßigkeiten und vielem mehr geschmückt, sorgt er am Heiligen Abend

und an den darauffolgenden Feiertagen für weihnachtliche Stimmung.
In ca. zwei Drittel aller österreichischen Haushalte wird alljährlich ein Christbaum aufgestellt, insgesamt sind es um die 2,4 Millionen Nadelbäume. Am beliebtesten unter ihnen ist die Nordmanntanne, Fichten und Föhren findet man eher selten in den österreichischen Wohnzimmern. 85 Prozent der in Österreich verkauften Christbäume stammen aus heimischer Produktion, die restlichen 15 Prozent kommen aus Dänemark und Deutschland oder werden aus unseren östlichen Nachbarländern importiert.

(106 Wörter)

Christbäume aus der Heimat

Die Österreicherinnen und Österreicher denken mittlerweile auch beim Kauf eines Christbaums immer ökologischer und greifen mehrheitlich zu heimischen Bäumen. Sie erhalten damit frischere Tannen, Fichten und Föhren, die ihre Nadeln deutlich länger behalten als aus dem Ausland eingeführte Bäume, weil sie nicht so lange Transportwege hinter sich haben. Außerdem tragen sie, indem sie sich bewusst für Nadelbäume aus heimischer Produktion entscheiden, aktiv zum Klimaschutz bei und fördern auf diese Weise die regionale Waldwirtschaft.
Ca. 40 Prozent unserer Landsleute erwerben ihren Christbaum bereits direkt am Bauernhof und haben damit eine hundertprozentige Herkunftsgarantie. Der Rest kauft ihn unter anderem in den zahlreichen Baumärkten oder an Ständen, wo sich anhand von speziellen Baumschleifen, die ein Gütesiegel für österreichische Qualität darstellen, leicht feststellen lässt, ob er aus heimischer Produktion kommt bzw. von welchem Bauern er stammt. Jedes einzelne Bundesland hat übrigens seine eigene, besondere Baumschleife.
Ungefähr 80 Prozent aller österreichischen Christbäume werden bereits nach ökologischen Richtlinien angebaut. Das bedeutet, dass sie unter naturschonenden Bedingungen produziert werden und man auf Grundsätze des Umweltschutzes und ökologische Erkenntnisse acht gibt. So wird z. B. auf den Einsatz schädlicher Pflanzenschutzmittel und Gentechnik verzichtet.

(186 Wörter)

Wegstreichmethode:

Weihnachten nicht ohne Christbaum

mögliche Überschriften für den ersten Abschnitt:

- Christbäume in heimischen Wohnzimmern
- Tannenduft fast überall
- Geschmückte Christbäume

1

~~In unserem Heimatland Österreich gehört der Christbaum zum Weihnachtsfest genauso dazu wie Geschenke und gutes Essen. Festlich mit Kerzen, bunten Kugeln, Strohsternen, Süßigkeiten und vielem mehr geschmückt, sorgt er am Heiligen Abend und an den darauffolgenden Feiertagen für weihnachtliche Stimmung.~~
~~In ca.~~ zwei Drittel aller österreichischen Haushalte ~~wird alljährlich ein~~ Christbaum ~~aufgestellt, insgesamt sind es um die~~ 2,4 Millionen Nadelbäume. Am beliebtesten ~~unter ihnen ist die~~ Nordmanntanne, ~~Fichten und Föhren findet man eher selten in den österreichischen Wohnzimmern.~~ 85 Prozent ~~der in Österreich verkauften Christbäume~~

~~stammen~~ aus heimischer Produktion, ~~die restlichen~~ 15 Prozent ~~kommen aus~~ Dänemark ~~und~~ Deutschland ~~oder werden aus unseren~~ östlichen Nachbarländern ~~importiert.~~

(106 Wörter)

Christbäume aus der Heimat

~~Die~~ Österreicherinnen und Österreicher ~~denken mittlerweile auch beim Kauf eines Christbaums immer ökologischer und greifen~~ mehrheitlich zu heimischen Bäumen. ~~Sie erhalten damit~~ frischere Tannen, Fichten und Föhren, ~~die ihre Nadeln deutlich länger behalten als aus dem Ausland eingeführte Bäume, weil sie~~ nicht so lange Transportwege ~~hinter sich haben. Außerdem tragen sie, indem sie sich bewusst für Nadelbäume aus heimischer Produktion entscheiden, aktiv zum~~ Klimaschutz ~~bei und~~ fördern ~~auf diese Weise die~~ regionale Waldwirtschaft.

~~Ca.~~ 40 Prozent ~~unserer Landsleute erwerben ihren~~ Christbaum ~~bereits~~ direkt am Bauernhof ~~und haben damit eine hundertprozentige Herkunftsgarantie. Der~~ Rest ~~kauft ihn unter anderem in den zahlreichen~~ Baumärkten oder an Ständen, ~~wo sich anhand von~~ speziellen Baumschleifen, ~~die ein Gütesiegel für österreichische Qualität darstellen, leicht feststellen lässt, ob er~~ aus heimischer Produktion ~~kommt bzw. von welchem Bauern er stammt. Jedes einzelne Bundesland hat übrigens seine eigene, besondere Baumschleife.~~

~~Ungefähr~~ 80 Prozent aller österreichischen Christbäume ~~werden bereits~~ nach ökologischen Richtlinien angebaut. ~~Das bedeutet, dass sie unter naturschonenden Bedingungen produziert werden und man auf Grundsätze des Umweltschutzes und ökologische Erkenntnisse acht gibt. So wird z. B. auf den Einsatz schädlicher Pflanzenschutzmittel und Gentechnik verzichtet.~~ (186 Wörter)

---

22 <u>Christbäume aus der Heimat</u>

- Österreicherinnen und Österreicher greifen mehrheitlich zu heimischen Bäumen
  <u>Vorteile:</u>
  - frischere Nadelbäume, weil nicht so weit transportiert
  - aktiver Beitrag zum Klimaschutz
  - Förderung der regionalen Waldwirtschaft
- 40 Prozent kaufen Christbaum direkt am Bauernhof
- 60 Prozent kaufen Christbaum in Baumärkten, an Ständen:
  → spezielle Baumschleifen: Herkunft aus heimischer Produktion feststellbar
- 80 Prozent aller österreichischen Christbäume nach ökologischen Richtlinien angebaut

---

23 Die Mehrheit der Österreicher/innen kauft heimische Christbäume, die aufgrund der kürzeren Transportwege frischer sind. Damit tragen sie zum Klimaschutz bei und fördern die regionale Waldwirtschaft. 40 Prozent unserer Landsleute erwerben ihren Christbaum direkt am Bauernhof, 60 Prozent in Baumärkten und an Ständen. Baumschleifen geben an, ob es sich um einen heimischen Baum handelt. Bereits 80 Prozent der österreichischen Christbäume werden nach ökologischen Richtlinien produziert. (64 Wörter)

24 1. Der Panda – Ein Bär
2. Bedrohte Pandas
3. Schwierige Aufzucht
4. Die Aktivitäten des WWF
5. Zusammenarbeit von Österreich und China

---

25 **Menschen und Tiere: Großer Panda – armer Feinschmecker**

Der Panda – ein Bär

Das liebenswürdige, schwarz-weiß gefleckte Wappentier des WWF ist unter vielen verschiedenen Namen bekannt: Großer Panda, Riesenpanda, Bambusbär oder ganz einfach Panda.

Früher glaubte man fälschlicherweise, der Panda gehöre nicht zur Familie der Bären. Er hält nämlich keinen Winterschlaf und kann nicht frei auf den Hinterbeinen laufen. Er hat, wie alle Bären, einen Magen wie ein Fleischfresser. Trotzdem ist er auf den Verzehr von Bambus spezialisiert, der nur geringen Nährwert besitzt. Um seinen „Bärenhunger" zu stillen, muss er ununterbrochen fressen, bis zu 12 Stunden am Tag. Ein ausgewachsenes Exemplar mit mehr als 100 kg Gewicht verdrückt täglich 30 kg Bambus, das sind etwa 3000 Stängel. Ganz schön stressig, satt zu werden! Und dabei sollte er sich noch möglichst wenig und langsam bewegen, um nicht zu viel Energie zu verbrauchen!

Bedrohte Pandas

Sein Lebensraum beschränkt sich nur noch auf wenige Gebiete im Südwesten Chinas. Nach der Bambusblüte, die je nach Art alle 15 bis 120 Jahre auftritt, sterben die Pflanzen ab. Früher begaben sich die Bambusbären in so einem Fall einfach in ein anderes Gebiet auf Nahrungssuche. Heute zerschneiden Straßen, Siedlungen und Felder ihre Wohnräume. Weil die Pandas nur noch auf „Waldinseln" leben, können sie sich nicht mehr mit Artgenossen aus anderen Gegenden paaren. Die Folge davon: Sie sind nicht mehr so widerstandsfähig.
Durch hohe Strafen konnte Wilderei in den letzten Jahren stark eingedämmt werden. Dennoch tappen die Pandas immer wieder in Fallen, die für andere Tiere bestimmt waren. Der starke Bevölkerungsanstieg in China hatte zur Folge, dass sehr viele Bambuswälder gerodet wurden. Die Menschen brauchten mehr Bau- und Brennholz, ebenso Platz für den Ackerbau. Dadurch verloren die Pandas ihre Nahrungsgrundlage. Bis zum Jahr 1990 war ihr Lebensraum auf die Hälfte der ursprünglichen Größe geschrumpft.

Schwierige Aufzucht

Alle zwei bis drei Jahre bringt ein Pandaweibchen höchstens zwei blinde, nur 100 Gramm schwere Junge zur Welt. Es wurde oft beobachtet, dass manche Mütter das zweite Junge allein lassen, weil sie zu wenig Nahrung finden. Wenn Menschen diese verlassenen Pandababys aufziehen, werden sie der Wildnis entfremdet.
Deshalb wartet man zuerst, ob die Mutter nach einiger Zeit nicht doch zu ihrem Jungen zurückkehrt. Bei Jungtieren, die erst im Alter von eineinhalb Jahren richtig selbstständig werden, besteht leider eine hohe Sterblichkeit.
Pandas erweisen sich in Gefangenschaft als wahre „Sexmuffel". Die Weibchen müssen deshalb künstlich befruchtet werden. Es ist jedes Mal eine Sensation, wenn in einem Tiergarten ein Junges zur Welt kommt. Im Jahr 2003 gab es in den Zoos weltweit 166 Pandas. Alle Versuche, Tiere nachzuzüchten und wieder in der Natur auszusetzen, sind bisher gescheitert.

Die Aktivitäten des WWF
Gemeinsam mit der chinesischen Forstbehörde gelang es dem WWF, ein Abholzungsverbot für Bambuswälder in den Schutzgebieten durchzusetzen. Bei der einheimischen Bevölkerung und in Schulen wird Aufklärungsarbeit betrieben, wie das Überleben der Pandas gesichert werden kann. Mehr als die Hälfte der derzeit etwa 1 600 frei lebenden Exemplare sind in den 50 Schutzgebieten anzutreffen.
Der WWF hilft bei der Erstellung von Einsatzplänen, er finanziert die Ausrüstung der Wildhüter und organisiert auch ihr Training. Ständig werden weitere Reservate geplant, die in den nächsten Jahren eingerichtet werden sollen.

Zusammenarbeit von Österreich und China
Der WWF Österreich leistet einen wesentlichen Beitrag zum Schutz dieser gefährdeten Tierart. In Zusammenarbeit mit den Tiergärten Schönbrunn (Wien) und Hellbrunn (Salzburg) finden Trainingskurse für Manager von Panda-Reservaten abwechselnd in Österreich und China statt. Dabei können unsere langjährigen Erfahrungen, die wir in Österreich mit dem Naturschutz haben, weitergegeben werden.

Exzerpt:

Der Panda – ein Bär

- Wappentier des WWF
- gehört zur Familie der Bären: hält keinen Winterschlaf, kann nicht frei auf Hinterbeinen laufen, Magen eines Fleischfressers – ernährt sich nur von Bambus – geringer Nährwert
- ausgewachsener Panda: mehr als 100 kg, 30 kg Bambus täglich

Bedrohte Pandas:

- Pandas leben nur noch in wenigen Gebieten im Südwesten Chinas
- Lebensraum ist bis 1990 um die Hälfte geschrumpft
- Straßen, Siedlungen und Felder verhindern, dass sie zur Nahrungssuche in ein anderes Gebiet weiterziehen, können sich nicht mit Artgenossen paaren, daher nicht mehr so widerstandsfähig
- Wilderei durch hohe Strafen eingedämmt, immer noch Fallen
- starker Bevölkerungsanstieg in China: viele Bambuswälder gerodet, Pandas verlieren ihre Nahrungsgrundlage

Schwierige Aufzucht

- Pandaweibchen: alle zwei bis drei Jahre höchstens zwei Junge: blind, 100 Gramm schwer; manche Mütter lassen das zweite Junge allein – aufgrund von Nahrungsmangel
- Pandas in Gefangenschaft „Sexmuffel“ – künstliche Befruchtung; 2003 in den Zoos weltweit 166 Pandas

Die Aktivitäten des WWF

- WWF und chinesische Forstbehörde: Abholzungsverbot für Bambuswälder in den 50 Schutzgebieten
- Aufklärung der einheimischen Bevölkerung: Sicherung des Überlebens der Pandas

- Hälfte der etwa 1 600 frei lebenden Pandas in den Schutzgebieten
- WWF: erstellt Einsatzpläne, finanziert Ausrüstung der Wildhüter und trainiert sie, plant weitere Reservate

Zusammenarbeit von Österreich und China

- WWF Österreich trägt zum Schutz der Pandas bei – organisiert mit Tiergärten Schönbrunn und Hellbrunn Trainingskurse für Manager von Panda-Reservaten – in Österreich und China

---

26 Der Pandabär hält zwar keinen Winterschlaf und kann nicht auf den Hinterbeinen laufen, gehört aber trotzdem zur Familie der Bären. Trotz Fleischfressermagens ernährt er sich ausschließlich von Bambus. 30 kg frisst ein ausgewachsenes Exemplar täglich davon.

Pandas leben nur noch in wenigen Gebieten im Südwesten Chinas und sind vom Aussterben bedroht. Aufgrund des starken Bevölkerungsanstieges wurden viele Bambuswälder – die Nahrungsgrundlage der Tiere – gerodet. Straßen, Siedlungen und Felder verhindern, dass die Bären zur Nahrungssuche in andere Gebiete weiterziehen und sich mit anderen Artgenossen paaren, was sie weniger widerstandsfähig macht. Außerdem tappen sie immer wieder in Tierfallen.

Pandaweibchen bringen alle zwei bis drei Jahre höchstens zwei Junge zur Welt. Aus Nahrungsmangel lassen manche eines davon alleine. Außerdem ist die Sterblichkeit unter Jungtieren hoch. In Gefangenschaft bringen Pandaweibchen nur nach künstlicher Befruchtung Junge zur Welt. 2003 lebten weltweit 166 Pandas in Zoos.

Der WWF engagiert sich für den Schutz der Tiere, erstellt Einsatzpläne, finanziert die Ausrüstung der Wildhüter, organisiert deren Training und plant die Errichtung zusätzlicher Reservate.

Der WWF Österreich schütz Pandas, indem er mit den Tiergärten Schönbrunn und Hellbrunn Trainingskurse für Manager von Panda-Reservaten organisiert. (183 Wörter)

---

27 [2] ohne Gliederung in Absätze und Überschriften – Durcheinander – fehlender Zusammenhang, fehlender roter Faden

[3] viele Einzelheiten, Nebensächliches und Überflüssiges – zu große Ausführlichkeit – ausschmückende Darstellung

[1] unbekannte Wörter – lange, komplizierte Sätze – fehlende Anschaulichkeit

---

28 A

Glaubt man dem alten Sprichwort, so bringt das Schwein Glück. Schon seit der Antike gilt es als Symbol für Fruchtbarkeit und steht für Reichtum und Wohlstand. Will man im nächsten Jahr Glück haben, so muss man zu Neujahr Schweinefleisch essen. Das sagt jedenfalls der Volksglaube.

B
Arbeitest du am Computer, achte auf eine ordentliche Sitzhaltung!
Baue zwischen längeren Arbeitsphasen immer wieder Ausgleichsübungen ein, um Rückenschäden vorzubeugen! Vermeide außerdem einen Kabelsalat unter dem Tisch! So kommt es nicht dazu, dass du dich verhedderst oder stolperst!
Stelle den Bildschirm in Augenhöhe auf! Störendes Spiegeln und Blenden verhinderst du durch richtige Einstellung der Beleuchtung und Kontraste!

---

29 **Halloween**

Die keltischen Wurzeln des Festes
Die Ursprünge des heutzutage auch in unserem Heimatland sehr beliebten Festes Halloween reichen weit in die keltische Zeit zurück. Die Kelten feierten am letzten Tag im Oktober das Ende des Sommers. Das Fest trug den Namen „Samhain". Zugleich war der 31. Oktober auch der letzte Tag im keltischen Kalender. Am 1. November begann das neue Jahr.

Besucher aus dem Jenseits
Die Kelten glaubten, dass in der Nacht vom 31. Oktober auf den 1. November sowohl böse Geister als auch die Geister der Toten auf die Erde kämen. Um die bösen Geister zu vertreiben, entzündeten sie große Feuer. Außerdem verkleideten sie sich als Hexen, Geister und Skelette, um nicht als Menschen erkannt zu werden. Dieser Brauch, sich zu kostümieren, ist bis heute erhalten geblieben.
Die Geister der Toten versuchten die Kelten gütig zu stimmen, indem sie Essen und Geschenke vor ihre Häuser stellten.

Die keltischen Traditionen lebten weiter
Obwohl sich das Christentum in Europa ausbreitete, wurden die keltischen Bräuche in Irland und in Schottland weiterhin gepflegt. Im 19. Jahrhundert brachten irische Immigranten das „Halloween"-Fest in die USA. Dort ist es mittlerweile zu einem der wichtigsten und größten Feste im Jahr geworden.

Der Begriff „Halloween"
„Halloween" ist eine sprachliche Verkürzung des englischen „All Hallows' Evening", was „Abend der Heiligen" bedeutet. Der 1. November ist ein christlicher Feiertag und wird Allerheiligen genannt. An ihm wird der Heiligen, aber auch der Verstorbenen gedacht. Im Englischen heißt er „All Hallows' Day".

---

30 **Die Fledermaus**

Die Fledermaus ist das einzige fliegende Säugetier. Insgesamt existieren fast 1 000 Arten. In Österreich leben 25 verschiedene, die Langohrfledermaus ist hierzulande die am häufigsten vorkommende Art. Das hartnäckige Vorurteil, Fledermäuse seien überaus gefährliche Blutsauger, ist nicht auszurotten. Dabei ernähren sich nur drei Arten von Blut. Diese Vampire kommen in Süd- und Mittelamerika vor, ritzen mit ihren messerscharfen Zähnen die Haut von Rindern an und lecken anschließend das aus den Wunden fließende Blut. Der Rest der Flattertiere ernährt sich aber von Insekten, die sie nachts und in der Dämmerung mittels ihres hoch entwickelten Echo-Orientierungssystems jagen. (94 Wörter)

31 Umwelt – Bitteres Obst

Bananen sind beliebt – bei denen, die sie essen dürfen. Jene, die sie anbauen, haben oft kein einfaches Leben …

„Um vier Uhr in der Früh brechen wir auf. Zur Plantage. Dort sind wir 13 Stunden lang. Nur am Sonntag ist Ruhetag“, erzählt Rodrigo. „Es ist sehr warm. Wir arbeiten mit nacktem Oberkörper. Schutzkleidung?“ Rodrigo lächelt. „Nein, Schutzkleidung bekommen wir keine.“ Rodrigo ist 14 Jahre alt und aus Ecuador. Er arbeitet auf einer Bananen-Plantage, genauso wie seine Eltern, seine Geschwister und die meisten anderen Bewohner seines kleinen Dorfes. „Wir Kinder müssen alle auf der Plantage mithelfen, denn sonst verdienen unsere Eltern zu wenig“, sagt Rodrigo. „Ich bin zwar froh, dass ich Arbeit habe, aber die Arbeit ist nicht gut. Weil die Bananen so empfindlich sind, muss viel Gift gesprüht werden.“

Bananen sind die Pestizid-Weltmeister

Die Banane ist das meistgekaufte Obst der Welt. Allein in Österreich werden pro Woche mehr als 1,8 Millionen Kilogramm der tropischen Frucht verzehrt – das sind rund 13 Millionen Stück. Bei uns liegt die Banane damit in der Liste der beliebtesten Obstsorten auf Platz zwei – gleich hinter dem Apfel. Weltweit werden jährlich 70 Millionen Tonnen Bananen verspeist. Es gibt drei Firmen, die einen großen Teil (fast 70 Prozent) dieser Früchte anbauen und in die verschiedenen Länder bringen. Um möglichst viel Gewinn zu machen, wachsen die Bananen in riesigen Monokulturen: Das heißt, es wird auf einer großen Fläche nur ein und dieselbe Frucht angebaut. Ein gefundenes Fressen für Würmer, Bakterien und Pilze. Um Schädlinge und Krankheiten von den Bananen fernzuhalten, werden Spritzmittel – sogenannte Pestizide – verwendet. „Rund fünfzig Kilogramm Pestizide werden jährlich pro Hektar gespritzt“, sagt Daniel Hausknost von der Umweltschutzorganisation Global 2000. „Damit sind konventionell erzeugte Bananen die Pestizid-Weltmeister der Lebensmittelproduktion.“ Dazu ein Vergleich: Die höchste Menge an Pestiziden kommt bei uns beim Kartoffelanbau zum Einsatz. Pro Jahr und Hektar 4,5 Kilogramm Spritzmittel. Auf einer Bananenplantage wird also mit der zehnfachen Menge an giftiger Chemie gearbeitet. „Schon das Betreten einer konventionellen Bananenplantage ohne spezielle Schutzkleidung kann gesundheitsgefährdend sein“, meint Hausknost.

Ein giftiger Sprühregen – 60-mal pro Jahr

Das Gift wird von den Arbeitern auf die Bananenpflanzen gesprüht. Aber auch Flugzeuge sind im Einsatz. Bis zu 60-mal pro Jahr fliegen sie über die Plantagen. „Sie sprühen auch, wenn wir darunter arbeiten“, erzählt Rodrigo. „Das ist nicht gut für uns. Mein Bruder leidet unter Asthma. Viele Leute hier sind krank. Auch ich habe oft Husten und meine Haut juckt ständig.“ Rodrigos Onkel geht es so schlecht, dass er nicht mehr arbeiten kann. Viele Frauen werden von den Pestiziden unfruchtbar. Babys kommen oft schon krank oder mit Missbildungen zur Welt. „Erst gestern ist ein kleines Kind gleich nach der Geburt gestorben“, erzählt ein Dorfbewohner.

Verseuchtes Wasser macht die Menschen krank

Auch abseits der Plantagen kommen die Dorfbewohner mit den Pestiziden in Kontakt: Böden, Brunnen und Flüsse sind vergiftet. „In unserem Fluss hat es früher vor Fischen nur so gewimmelt. Da habe ich täglich 100 Fische gefangen. Heute bin ich froh, wenn

ich einen Fisch pro Tag erwische“, jammert ein Fischer. Die wenigen Fische, die es noch gibt, sind mit Pestiziden verseucht – genauso wie das Trinkwasser der Menschen. Schon oft haben sich die Dorfbewohner bei den Plantagenbesitzern beschwert. Doch ohne Erfolg. Damit Firmen wie Chiquita, Dole und Del Monte möglichst große Gewinne machen, bekommen die Arbeiter wenig bezahlt: Für eine 18-Kilo-Kiste Bananen erhält ein Bananenbauer in Ecuador nur umgerechnet 2,90 Euro – ein Hungerlohn. Aber diese großen Firmen sind so mächtig, dass sie den Preis bestimmen können.

Du entscheidest: Denn billig ist nicht immer gut

Rodrigo ist mit seinem Schicksal nicht alleine. Auf vielen Bananenplantagen sind Kinder im Einsatz. Aber wie können wir das verhindern? Indem wir beim Einkauf ein paar Cent mehr ausgeben und zu „Fair Trade“-Bananen greifen. Das „Fair Trade“-Logo garantiert ein Verbot von Kinderarbeit und eine gerechte Bezahlung der Arbeiter.

(632 Wörter)

Sabine Steigenberger, „Umwelt – Bitteres Obst“ in „TOPIC – das junge Magazin“, Jänner 2008.

Exzerpt:

Auf der Bananen-Plantage:

- Rodrigo, 14 Jahre, aus Ecuador, arbeitet mit Eltern und Geschwistern auf Bananen-Plantage
- arbeitet täglich 13 Stunden, außer Sonntag – damit sie mehr verdienen
- trägt keine Schutzkleidung, obwohl Gift gesprüht wird – Bananen sehr empfindlich

Bananen sind die Pestizid-Weltmeister:

- Banane das weltweit meistgekaufte Obst, 70 Millionen Tonnen werden jährlich verspeist
- Österreich: 13 Millionen Stück pro Woche; Banane Platz zwei in der Liste der beliebtesten Obstsorten, erster Platz: Apfel
- drei Firmen bauen 70 Prozent der Früchte an
- riesige Monokulturen – anfällig für Schädlinge und Krankheiten
- 50 Kilogramm Pestizide pro Hektar jährlich; Banane = Pestizid-Weltmeister
- Vergleich mit heimischem Kartoffelanbau: ein Zehntel an giftiger Chemie

Ein giftiger Sprühregen – 60-mal pro Jahr:

- Arbeiter und Flugzeuge sprühen Gift auf die Bananenpflanzen
- Menschen ohne Schutzbekleidung – Folgen: Asthma, Husten, Hautreizungen, Frauen werden unfruchtbar, Babys kommen krank oder mit Missbildungen zur Welt

Verseuchtes Wasser macht die Menschen krank:

- Pestizide vergiften Böden, Brunnen und Flüsse
- Fische und Trinkwasser sind mit Gift verseucht
- Plantagenbesitzer ignorieren Beschwerden der Dorfbewohner
- Chiquita, Dole und Del Monte möchten nur große Gewinne machen
- Arbeiter bekommen wenig bezahlt

Du entscheidest: Denn billig ist nicht immer gut

- „Fair Trade“-Bananen kaufen
- Logo garantiert ein Verbot von Kinderarbeit, eine gerechte Bezahlung der Arbeiter

---

32 **So könnte deine Lösung aussehen.**

Abschnitt 1:

Der 14-jährige Rodrigo arbeitet **wie seine Geschwister 13 Stunden täglich – außer Sonntag –** auf einer Bananen-Plantage **in Ecuador, damit sie mehr Geld verdienen. Da die Bananen sehr empfindlich sind**, wird viel Gift gesprüht. **Schutzbekleidung tragen sie aber keine.**
Die Banane ist das meistgekaufte Obst der Welt, **70 Millionen Tonnen** werden jährlich verspeist. In Österreich ist sie nach dem Apfel die beliebteste Frucht. **13 Millionen Stück werden wöchentlich verzehrt**.
Drei Firmen bauen 70 Prozent der Bananen in riesigen Monokulturen an. Diese bringen zwar mehr Gewinn, sind aber besonders anfällig für Schädlinge und Krankheiten, weswegen man Pestizide einsetzt – **zirka 50 Kilogramm jährlich pro Hektar.** Bananen sind somit die Pestizid-Weltmeister. **Zum Vergleich: Im heimischen Kartoffelanbau verwendet man ein Zehntel der Menge des Giftes.**

(119 Wörter)

Abschnitt 2:

Die Pestizide werden von den Arbeitern oder Flugzeugen auf die Pflanzen gesprüht. Da die Arbeiter oftmals keine Schutzkleidung tragen, gefährden sie ihre Gesundheit. Die Folgen sind Asthma, Husten, Hautreizungen, Unfruchtbarkeit bei Frauen und Missbildungen bei Babys.

(36 Wörter)

Abschnitt 3:

Die Pestizide gelangen aber auch in die umliegenden **Böden**, Brunnen und Flüsse, wodurch die Fische und das Trinkwasser vergiftet werden. Auf Beschwerden reagieren die Plantagenbesitzer **aber nicht**. Chiquita, Dole und Del Monte wollen große Gewinne machen und bezahlen den Arbeitern **nur einen geringen Lohn**. Man sollte **„Fair Trade“-Bananen kaufen**. Dadurch hat man die Garantie, dass Kinderarbeit verboten ist und die Arbeiter **gerecht** bezahlt werden.

(64 Wörter)
(insgesamt 219 Wörter)

33

Lebenslauf

Persönliche Daten:	Simon Hausegger geboren am 17.03. in Eisenstadt österreichische Staatsbürgerschaft evangelisch Vater: Horst Hausegger, Polizeibeamter Mutter: Karin Hausegger, geborene Pichlbauer, Verkäuferin Bruder: Oliver (18), Kfz-Lehrling
Schulbildung:	Volksschule Gallgasse in Eisenstadt von … – … Hauptschule Pestalozzigasse in Eisenstadt von … – … derzeit Polytechnischer Lehrgang in Mattersburg
Praktikum und Schnuppertage:	in der Kfz-Werkstatt Haas in Mattersburg
Besondere Kenntnisse und Interessen:	Lieblingsfächer: Mathematik, Bewegung und Sport Hobbys: Schwimmen, Fußball, Mountainbiking Lesen von Autozeitschriften, technisches Interesse an Motoren, Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Eisenstadt
Berufswunsch:	Kfz-Mechaniker

Eisenstadt, 23.05.

Simon Hausegger

Lebenslauf

Mein Name ist Simon Hausegger. Ich wurde am 17.03. in Eisenstadt als jüngster Sohn von Horst und Karin Hausegger (geb. Pichlbauer) geboren.
Mein Vater ist Polizeibeamter und meine Mutter Verkäuferin.
Mein älterer Bruder Oliver ist 18 Jahre und Kfz-Lehrling.
Ich besitze die österreichische Staatsbürgerschaft und bin evangelisch.

Von … bis … ging ich in die Volksschule Gallgasse in Eisenstadt und von … bis … besuchte ich die Hauptschule Pestalozzigasse in Eisenstadt.
Derzeit absolviere ich das letzte Schuljahr im Polytechnikum in Mattersburg.
Berufspraktikum und Schnuppertage habe ich in der Kfz-Werkstatt Haas gemacht.
Ich habe einen mittelmäßigen Schulerfolg, jedoch gehöre ich in Mathematik und Bewegung und Sport zu den Besten der Klasse.

Zu meinen Hobbys gehören Schwimmen, Fußballspielen und Mountainbiking.
Seit vier Jahren bin ich Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Eisenstadt, bei der ich schon viel an Kameradschaftlichkeit und Teamgeist gelernt habe.
Ich interessiere mich für Motoren und lese mit Begeisterung Autozeitschriften.
Mein Berufswunsch ist es, Kfz-Mechaniker zu werden.

Eisenstadt, 23.05. *Simon Hausegger*

34

- [2] Anschrift
- [8] Beilagen
- [4] Betreff (Anlass des Schreibens)
- [3] Ort und Datum
- [6] Text der Bewerbung
- [1] Absender
- [7] Grußformel und Unterschrift
- [5] Anrede

35

2. Ich verbleibe in Erwartung auf eine rasche Beantwortung meines Bewerbungsschreibens …
   Verstoß gegen Tipp 1
   Bitte beantworten Sie mein Bewerbungsschreiben. Mit freundlichen Grüßen …
3. Es tut mir leid, aber ich kann Ihnen die Zeugniskopie erst nach den Semesterferien zusenden.
   Verstoß gegen Tipp 6
   Sie erhalten die Zeugniskopie sofort nach den Semesterferien.
4. Ich glaube, dass ich den Anforderungen entspreche, da ich mit großem Enthusiasmus an die Arbeit herangehe.
   Verstoß gegen Tipp 4
   Ich glaube, dass ich den Anforderungen entspreche, da ich mit großer Begeisterung (großem Einsatz) …
5. Ich bewerbe mich auf Ihr Inserat in den „Salzburger Nachrichten“ als Zahntechnikerin.
   ✔ **Tipp 2 wurde beachtet.**
6. Bitte beantworten Sie mein Bewerbungsschreiben oder geben Sie mir Gelegenheit zum persönlichen Vorstellungsgespräch.
   ✔ **Tipp 5 wurde beachtet.**
7. Es würde mich freuen, wenn Sie mir mitteilen würden, ob Sie mich als Lehrling in Ihrem Betrieb aufnehmen könnten.
   Verstoß gegen Tipp 2
   Ich würde mich freuen, als Lehrling in Ihrem Betrieb arbeiten zu dürfen.
   ODER: Ich freue mich, wenn ich als Lehrling in Ihrem Betrieb arbeiten dürfte.
8. Ich würde diesen Job gerne haben und würde mich förmlich vor Arbeitseifer zerreißen!
   Verstoß gegen Tipp 3
   Gerne hätte ich diese Arbeitsstelle (Lehrstelle). Ich verspreche eifrig und pflichtbewusst meine Arbeit zu erledigen.

36

Sehr geehrte Frau Nistler,
in **Ihrer** Anzeige im „Kurier“ habe ich gelesen, dass **Sie** Ferialpraktikanten für **Ihr** Reisebüro in den Sommermonaten suchen. Da ich mich für diese Praktikumsstelle sehr interessiere, bewerbe ich mich um **sie**.
Ich bin 15 Jahre alt, besuche die Handelsschule in Kufstein und habe während meiner berufspraktischen Tage erfahren, welche Tätigkeiten zu den Aufgaben in einem Büro gehören.
Ich arbeite gerne am PC, bin zuverlässig und habe gute Umgangsformen.
Ich möchte später einen Beruf erlernen, in dem ich mit Kunden sprechen kann und **sie** berate.
Ich freue mich, wenn ich zu einem Vorstellungsgespräch bei **Ihnen** eingeladen werde ...

37

Simon Hausegger
Schmiedgasse 15/4/3
7000 Eisenstadt
Tel.: 0666/00 11 22 33
E-Mail: simon_hausegger@aufsteigennet.at

Kfz-Werkstatt Sonnleiner
z. H. Herrn Ing. Hermann Schreiner
Hauptstraße 125
7000 Eisenstadt

Eisenstadt, 23.05.

Bewerbung um eine Lehrstelle als Kfz-Mechaniker

Sehr geehrter Herr Ing. Schreiner!

Da es schon lange mein Wunsch ist, Kfz-Mechaniker zu werden, möchte ich mich um eine Lehrstelle in Ihrem Betrieb bewerben.
Ich bin 15 Jahre alt und beende mit diesem Schuljahr meine Schulpflicht.
Im beigelegten Lebenslauf können meine Daten nachgelesen werden.
Mein Halbjahreszeugnis gibt Auskunft über meine schulischen Leistungen.

Ich glaube, dass ich den Anforderungen als Kfz-Mechaniker entspreche, da ich mich sehr für Autos interessiere und ich gewissenhaft und sorgfältig arbeite. Von meinem älteren Bruder, der Kfz-Mechaniker im letzten Lehrjahr ist, habe ich schon viel Wissenswertes und Interessantes über diesen Beruf erfahren. Die „Schnuppertage“ und das Berufspraktikum am Arbeitsplatz meines Bruders haben mich darin bestärkt, dass ich Kfz-Mechaniker werden will.

Ich freue mich, wenn ich die Gelegenheit bekomme, mich persönlich bei Ihnen vorstellen zu dürfen. Falls meine Bewerbung positiv ausfällt, werde ich mich bemühen, mein Bestes zu geben.

Mit freundlichen Grüßen

Simon Hausegger

Beilagen:
Lebenslauf
Kopie des Halbjahreszeugnisses

38

Andreas Grubmayer
Hagnerberg 126
9913 Abfaltersbach 1
Tel.: 0666/77 71 11
E-Mail: a.grubmayer@sauer.at

Versandhaus Elektroplus
Münzgasse 44 2
1500 Wien
E-Mail: elektroplus@versand.at

Abfaltersbach, 22.11. 3

Reklamation zu meiner Bestellung eines Ladegeräts vom 13.11. 4

Sehr geehrte Damen und Herrn! 5

Das von mir am 13.11. telefonisch bestellte Ladegerät für mein Handy NJKM 23 wurde mir bis heute nicht geliefert. Auch auf meine telefonische Nachfrage am 21.11. konnte mir keine Auskunft gegeben werden, ob meine Bestellung schon versandt wurde.
Ich ersuche Sie, mir die Ware innerhalb einer Woche zu liefern, andernfalls ziehe ich meine Bestellung zurück. 6

Mit der Bitte um baldige Erledigung verbleibe ich mit freundlichen Grüßen 7

Andreas Grubmayer

39

Nicole Groß
Baumgartnerweg 23/6
2500 Baden
Tel.: 0500/98 76 543
E-Mail: nicolegross@sauer.at

Tüftler Versand
E-Mail: tüftler@versand.com

Baden, 20.08.

Reklamation eines fehlerhaften Modellbausatzes „Porsche Cayenne Turbo“
(Rg.-Nr. 2345/18082)

Sehr geehrte Damen und Herren!

Der von mir bestellte Modellbausatz „Porsche Cayenne Turbo“ (Rg.-Nr. 2345/18082) ist unvollständig, denn einige Einzelteile fehlen.
Dies habe ich leider erst im Zuge des Zusammenbauens des Autos bemerkt.
Bitte schicken Sie mir einen neuen Bausatz, ich werde den unvollständigen Modellbausatz an Sie zurückschicken.

Mit der Bitte um baldige Erledigung verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

Nicole Groß

40

Herrn
August Zwirn
Mandelgasse 23
1238 Wien

Frau
DI Irmgard Fasching
Gablergasse 4/8/1
3400 Klosterneuburg

Gustav Demel
Kleegasse 12/7
81671 MÜNCHEN
DEUTSCHLAND

Manuela Hobinger
Hollergasse 2
2512 Tribuswinkel

Greenpeace
z. H. Mag. Manfred Neyer
Siebenbrunnengasse 44
1050 Wien

Firma Kompass & Co
Baumarktstraße 111
1100 Wien

Felix Rubinger
Kammingerplatz 12
5600 St. Johann

Familie
Heinz u. Brigitte Dorn
Zweigstraße 12
4300 St. Valentin

GLOBAL 2000
z. H. Prof. Lea Groß
Flurschützstraße 13
1120 Wien

Dr. Harald Töllinger
Fuchsgartenstr. 127
7540 Güssing

Ordination
Dr. Klemens Wolff
Berghofstraße 23/1/1
5700 Zell am See

Ida Buchinger-Berg
Hochstraße 103
3400 Klosterneuburg

41

Behauptung	Begründung	Beispiel
Durch ein Haustier lernt man Verantwortung zu übernehmen, ...	(1.) ... da man für ein Lebewesen sorgen muss.	(4.) Täglich muss man das Tier füttern und pflegen.
(3.) Für Kinder und Jugendliche ist es wichtig, ein Handy zu besitzen, ...	... weil sie damit in Notfällen ihre Eltern benachrichtigen können, ...	(5.) ... z. B. wenn sie wegen Bus- oder Bahnverspätung später nach Hause kommen.
(6.) Hausübungen sind sinnvoll, ...	(2.) ... denn in der Schule Gelerntes wird zu Hause wiederholt und gefestigt.	Beispielsweise kann man aufgrund erledigter Hausübungen eine gute Schularbeit schreiben.

42

Behauptung	Begründung	Beispiel
Gewaltspiele für Spielkonsolen/Computer sollten verboten werden, ...	(1.) ... weil Gewalt verherrlicht wird und Jugendliche dadurch zur Nachahmung angeregt werden können.	grobe Schlägereien unter Kindern und Jugendlichen
Gewaltspiele für Spielkonsolen/Computer sollten verboten werden, ...	(3.) ... da Jugendliche gegenüber realer Gewalt abstumpfen können.	Abstumpfung, Gefühllosigkeit
Gewaltspiele für Spielkonsolen/Computer sollten verboten werden, ...	(4.) ... denn sie können bei Jugendlichen zu Angstzuständen und Albträumen führen.	Schlaflosigkeit, psychische Auffälligkeiten
Gewaltspiele für Spielkonsolen/Computer sollten angeboten werden, ...	(2.) ... weil sie eine spannende und aufregende Handlung zeigen.	Storyline gut durchdacht und spannend gestaltet
Gewaltspiele für Spielkonsolen/Computer sollten angeboten werden, ...	(5.) ... da sie gut zum Abreagieren von Stress und Aggression sind.	Aggressionsabbau, wieder gute Laune
Gewaltspiele für Spielkonsolen/Computer sollten angeboten werden, ...	(6.) ... weil sehr gute Effekte zu sehen sind.	vielfach ausgezeichnete Spiele

43

Rauchen ist cool, weil ...	Rauchen ist uncool, weil ...
1. ... ich dann zur Gruppe dazugehöre.	1. ... ich mich – nur um dazuzugehören – von der Masse nicht mitziehen lassen will.
2. ... es frei macht!	3. ... weil es abhängig macht.
3. ... ich mich dann erwachsen fühle!	4. ... es bei Männern zu Impotenz und bei Frauen zu Brust- und Gebärmutterkrebs führen kann.
4. ... ich dann lässig und dynamisch wirke.	8. ... es schlapp macht und meine Leistungs- und Reaktionsfähigkeit mindert.
5. ... ich dadurch schlank bleibe und gesund wirke.	7. ... es krank macht. Die Liste reicht von Haut- und Lungenkrebs bis Schlaganfall und Herzversagen.
6. ... es mich entspannt.	5. ... ich Entzugserscheinungen bekomme und dann unruhig, zittrig und unkonzentriert bin.
7. ... es nur meine Sache ist, wenn ich rauche.	6. ... es nicht nur die Rauchenden schädigt, sondern auch die, die passiv mitrauchen.
8. ... ich mir meine Zigaretten selbst leisten kann.	2. ... nicht nur die Zigaretten selbst, sondern auch die medizinische Behandlung von Krankheiten, die durch Rauchen entstehen, Kosten verursacht.

44

Behauptung	Begründung	Beispiel
Ja, es ist richtig, dass Rauchen an Schulen verboten wurde, ...	... weil jüngere Schüler/innen durch die Vorbildwirkung von Erwachsenen zum Rauchen verführt werden können.	Jüngere stehen bei älteren Schüler/innen im Schulhof und rauchen nur deshalb, weil sie ihnen nacheifern.
Ja, es ist richtig, dass Rauchen an Schulen verboten wurde, ...	... da Rauchen nicht nur die eigene Gesundheit schädigt, sondern auch gesundheitliche Schäden durch Passivrauchen bei Nichtrauchern entstehen können.	Nichtraucher/innen atmen ebenfalls Giftstoffe im Raucherbereich (Raucherzimmer, Schulhof) ein.
Ja, es ist richtig, dass Rauchen an Schulen verboten wurde, ...	... denn auf den Boden geworfene Asche und Zigarettenstummeln sind unansehnlich und müssen entsorgt werden.	Zigarettenstummel am Fußboden/im Schulhof (trotz Aschenbecher) sind unansehnlich und bedeuten zusätzliche Arbeit für das Putzpersonal.

45

- Welche Situation (Ist-Zustand) wird im Text beschrieben?
  Rauchen ist für Jugendliche **cool**. In der Schule lernt man **rauchen**.
- Welches Ziel zur Problemverringerung/-lösung (Soll-Zustand) könnte in einem Leserbrief angeführt werden?
  Rauchen muss für Jugendliche **uncool** werden. Schule muss dabei **helfen**.

46

[2] Einleitung

[4] Meinungsdarlegung

[6] Appell/Vorschläge

[5] Zusammenfassung

[7] Abschluss

[1] Überschrift

[3] Zusammenfassung

47

...
Will man Handys in der Schule verbieten, stellt sich die Frage der Durchführbarkeit. Wer sollte dieses Verbot kontrollieren und wie sollte man vorgehen? Allein die Unbeantwortbarkeit dieser Frage zeigt, dass ein Handyverbot in der Schule praktisch unüberprüfbar ist.

Weiters ist anzuführen, dass ein Handy heute häufig kombiniert ist mit Kalender,

PC und Internetzugang. Diese Funktionen werden auch im Unterricht verwendet und daher ist das Handy Teil des Unterrichts geworden und unverzichtbar.

Ein drittes und wichtiges Argument für die Benutzung von Handys in der Schule ist, dass Kinder ihre Eltern möglichst schnell benachrichtigen können. Der Grund kann eine Notsituation, die plötzlich eingetreten ist, oder ein unvorhergesehener Unterrichtsentfall sein.

Diese Gegenargumente widersprechen dem aber nicht, dass es einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Handy geben muss und dass besonders Kinder und Jugendliche geschützt werden müssen!

Ich meine daher, dass ein sinnvoller Umgang mit dem Mobiltelefon wichtig ist. Kinder müssen lernen, ihr Handy nicht pausenlos eingeschaltet zu haben und nur dann zu telefonieren bzw. eine Handyfunktion zu nutzen, wenn es wirklich notwendig und sinnvoll ist. Diese Aufgabe, die Kinder zu einem verantwortungsvollen Umgang mit dem Handy zu erziehen und sie vor den gefährlichen Auswirkungen auf ihre Gesundheit zu warnen, sollten die Eltern und auch die Schule übernehmen.

Mit freundlichen Grüßen

48

Kinder richtig erziehen 1

Im Heft 12, September d. J., las ich einen interessanten Artikel zum Thema „Kindererziehung heute“ von Dr. Werner Hofbauer. 2
In diesem Beitrag wird die mangelnde Erziehung unserer Kinder beklagt und auf die fehlende Erziehungsarbeit der Erwachsenen zurückgeführt. 3
Ich stimme dem Verfasser hier voll und ganz zu, aber möchte ergänzen, dass bei der richtigen Erziehung auch Wert auf eiserne Disziplin gelegt werden muss.
Erwachsene dürfen sich bei Erziehungsfragen nicht immer auf Diskussionen mit ihren Sprösslingen einlassen, denn dabei kommt nicht viel heraus. Ich vertrete vielmehr die Ansicht, dass bei störrischen Jugendlichen durchaus die „g’sunde Watschn“ ein wichtiges Erziehungsmittel ist. Auch wir Älteren haben als Kinder öfter Ohrfeigen bekommen. Sie haben uns nicht geschadet und wir haben dann Entscheidungen von unseren Eltern widerspruchslos hingenommen. Aus Angst vor der körperlichen Züchtigung haben wir mehr gefolgt. 4
Zusammenfassend möchte ich sagen, dass Vorbildwirkung und eiserne Disziplin die Grundpfeiler jeder Erziehung sein sollten. Eine „g’sunde Watschn“ hat noch niemandem geschadet! 5
Es bleibt abschließend zu hoffen, dass alle Erwachsenen bei der Erziehung an einem Strang ziehen, mit eiserner Disziplin und ohne Diskussion! 6

Mit freundlichen Grüßen 7
Gabriele H.
1220 Wien

„*Puls*“, Heft 14, November d. J.

49 **Kinder mit Liebe und Wertschätzung erziehen**

In der Ausgabe der Zeitschrift „Puls“ vom November d. J. schreibt Gabriele H. in einem Leserbrief „Kinder richtig erziehen“, dass bei der richtigen Erziehung auch Wert auf eiserne Disziplin gelegt werden müsse, wobei sie die „g´sunde Watschn“ als wichtiges Erziehungsmittel angibt.
Ich meine, dass Disziplin in der Erziehung sehr wichtig ist, jedoch sollte sie nicht „eisern“ mit körperlicher Züchtigung wie Ohrfeigen oder Schlägen verbunden sein, denn das hat furchtbare Auswirkungen auf die Psyche des Kindes.
Schläge sind kein Erziehungsmittel, denn sie erzeugen Angst und Aggression. Angst verschreckt das Kind bzw. den Jugendlichen. Aggression erzeugt Gewalt und Geschlagene werden wieder zu Schlägern. Ich möchte der Leserbriefschreiberin darin vehement widersprechen, dass eine „g´sunde Watschn“ noch niemandem geschadet hat!
Kinder sollten mit Liebe und Wertschätzung erzogen werden. Entscheidungen der Eltern sollten von Kindern hinterfragt werden können. Probleme sollten mit den Kindern besprochen werden, denn die Einsicht der Jugendlichen ist die Voraussetzung dafür, dass sie sich an Regeln halten und Erziehung erfolgreich ist. Erziehungsarbeit ist oft nicht einfach, aber das bedeutet nicht, dass Schläge als Erziehungsmittel aus irgendeinem Grund zu rechtfertigen sein könnten.

Mit freundlichen Grüßen
Monika Rusch
(Mutter von drei Kindern)

50
1. Müssen Hausaufgaben sein – oder sind sie entbehrlich? **E**
2. Vorteile und Gefahren des Computers **B**
3. Welche Vorzüge, aber auch Gefahren bringt das Fernsehen? **B**
4. Findest du, dass ein Haustier erzieherischen Wert für Kinder hat? **E**
5. Schule ohne Noten. Glaubst du, dass das möglich ist? **E**
6. Welche Vorzüge hat das Leben in der Stadt bzw. auf dem Land? **B**
7. Wie können wir zu Hause zum Umweltschutz beitragen? **B**
8. Findest du, man sollte die Zigarettenwerbung verbieten? **E**

51
1. … sie Freude am Fußballspielen haben.
2. … sie einen Mannschaftssport ausüben wollen.
3. … ~~sie schnell laufen können.~~ (Argument zu allgemein gehalten)
4. … sie talentiert sind und vielleicht einmal Profispieler/in werden wollen.
5. … ~~sie gerne an der frischen Luft sind.~~ (Argument zu allgemein gehalten/ verfehlt Thema)
6. … ~~sie nichts Besseres zu tun haben.~~ (Argument verfehlt Thema)
7. … sie an Fußballturnieren teilnehmen wollen.
8. … ~~ihnen am Nachmittag langweilig ist.~~ (Argument verfehlt Thema)
9. … sie dort Freunde/Gleichgesinnte treffen.
10. … ~~sie am Grundgedanken der Olympischen Spiele („Dabei sein ist alles“) festhalten.~~ (Argument zu allgemein gehalten)

52 **Jugendliche besuchen einen Fußballverein, weil …**

- … sie sportliche Aktivität unter kompetenter Trainingsleitung leisten.
  Beispiel: Fußballtrainer gibt Anweisungen, erstellt Trainingsplan, kommt Trainingserfolg und Gesundheit zugute
- … sie Freunde/Gleichgesinnte treffen.
  Beispiel: Zugehörigkeit zum Verein fördert die Gemeinschaft
- … sie einen Mannschaftssport ausüben wollen.
  Beispiel: Teamgeist und eigenes Durchsetzungsvermögen werden gestärkt.
- … sie das Ziel haben, Profispieler/in zu werden.
  Beispiel: Die gesammelten Erfahrungen im Fußballverein helfen in der Karriere.
- … sie Vereinsaktivitäten schätzen.
  Beispiel: Teilnahme an Festen (Sportfeste, Weihnachtsfeste, Turniere)
- … dies eine sinnvolle Freizeitgestaltung ist.
  Beispiel: Ausgleich zu sitzender Tätigkeit in der Schule und zu Computerspielen

---

53
- Umgang mit Geld wird gelernt (sparen, einteilen)
- Wirklichkeit besser einschätzen lernen (kritisch beim Einkauf)
- Selbstständigkeit lernen (selbst entscheiden, was man kaufen will)
- bekommen ohnehin alles Notwendige von Eltern (unnötig)
- Eltern können nicht überprüfen, was Kinder/Jugendliche mit Geld kaufen (Gefahr)

---

54 **Taschengeld ist sinnvoll, weil …**

- … Jugendliche ihre Wirklichkeit besser einzuschätzen lernen.
  Beispiel: Wert des Geldes besser/realistisch einschätzen, kritischer beim Einkauf
- … Jugendliche dadurch selbstständiger werden.
  Beispiel: eigene Entscheidungsmöglichkeit über Geld, Schritt zum Erwachsenwerden

Taschengeld ist nicht sinnvoll, weil …

- … Eltern dann nicht überprüfen können, was mit dem Geld gekauft wird.
  Beispiel: Kind kauft sich ungesundes Essen oder Trinken, eventuell Zigaretten
- … weil die Lebenskosten gestiegen sind und Taschengeld die Geldbörsen der Eltern zusätzlich belasten würde.
  Beispiel: Strom, Miete, Benzin sind teurer geworden.

---

55 Thementyp: Entscheidungserörterung

Stoffsammlung:

- In der Schule Gelerntes wird zu Hause wiederholt/gefestigt.
- Bereits Gelerntes wird unnötigerweise nochmals gelernt.
- Schüler/innen sind nach Schultag erschöpft.
- Hausübung wird meistens abgeschrieben.
- wichtiges Üben für Schwächere
- Fragen/Unklarheiten tauchen oft erst beim Schreiben der Hausübung auf.

+ Pro-Argumente	– Kontra-Argumente
Hausübungen sind sinnvoll, denn das in der Schule Gelernte wird zu Hause wiederholt und gefestigt.	Hausübungen sind nicht sinnvoll, denn bereits Gelerntes wird unnötigerweise nochmals gelernt.
denn besonders Schüler/innen, die Schwächen in einem Fach haben, brauchen zusätzliche Übung.	denn sie werden ohnehin meistens abgeschrieben.
denn oft tauchen beim selbstständigen Arbeiten erst Fragen/Unklarheiten auf.	denn Schüler/innen sind nach einem langen Schultag zu erschöpft, um noch zusätzliche Arbeit zu leisten.

Gliederungsvariante: 2 oder 3 möglich
(Aneinanderreihen oder Abwechseln der Pro- und Kontra-Argumente)

---

56 Einige Möglichkeiten werden angeführt:

- Zunächst ist anzuführen (zu erwähnen), dass Taschengeld sinnvoll ist, weil Jugendliche dadurch den Umgang mit Geld lernen.
  Zuerst …
  An erster Stelle ...
  Erstens ...
  Als Erstes ist hier …
- Ebenso wichtig ist das Argument, dass Jugendliche durch eigenes Geld ihre Wirklichkeit besser einzuschätzen lernen.
  Außerdem ist zu bedenken, dass …
  Hinzu kommt, dass …
  Ein weiterer Aspekt ist, dass …
  Nicht weniger wichtig ist, dass …
- Vor allem aber spricht für Taschengeld, dass Jugendliche dadurch selbstständiger werden.
  Schließlich ...
  Drittens ...
  Nicht zuletzt ...
  Zum Schluss sei noch genannt, dass …

57
- Taschengeld ist sinnvoll, weil Jugendliche den Umgang mit Geld lernen, **demgegenüber ist aber auch zu bedenken**, dass sie ohnehin alles Notwendige von den Eltern bekommen.
- … **dem steht allerdings entgegen**, dass …
- **Trotz dieses Grundes**, dass Jugendliche durch Taschengeld den Umgang mit Geld lernen, **darf jedoch auch nicht übersehen werden**, dass …
- Taschengeld ist **zwar** sinnvoll, weil …, **aber** erscheint sinnlos, weil …

58

1. Taschengeld ist sinnvoll, weil Jugendliche dadurch ihre Wirklichkeit besser einzuschätzen lernen. **Von außerordentlicher Wichtigkeit ist aber,** dass Jugendliche dadurch selbstständiger werden.
2. Taschengeld ist sinnvoll, weil Jugendliche dadurch ihre Wirklichkeit besser einzuschätzen lernen und **schließlich** selbstständiger werden.
3. Taschengeld ist sinnvoll, weil Jugendliche dadurch ihre Wirklichkeit besser einzuschätzen lernen. **Am deutlichsten zeigt sich dies darin**, dass Jugendliche dadurch selbstständiger werden.

---

59 **Folgende Möglichkeiten bieten sich an:**

1. **Ist Zivilcourage notwendig oder bringt sie überflüssigen Ärger?**
   „Mut, für seine Meinung auch Nachteile zu riskieren", diese Definition liest man im Österreichischen Wörterbuch, wenn man unter „Zivilcourage" nachschlägt. Das heißt also: Soll man den Mut aufbringen, für seine Meinung auch Nachteile zu riskieren? Ist dieses Handeln notwendig oder bringt es überflüssigen Ärger?

2. **Warum besuchen Jugendliche einen Fußballverein?**
   In der Zeit, als meine Großeltern Jugendliche waren, gab es kein derart großes Freizeitangebot wie heute. Vereine, insbesondere Sport- und Fußballvereine, waren oft die einzige Möglichkeit, seine Freizeit mit sportlichen Aktivitäten zu gestalten. Heute ist das anders.

3. **Ist Taschengeld sinnvoll?**
   Erst letzte Woche hatte ich mit meinen Eltern eine längere Diskussion zum Thema Taschengeld. Sie sind nämlich der Meinung, dass ich kein Taschengeld bekomme, weil ich ohnehin schon alles habe, und wenn ich Geld bräuchte, solle ich mich einfach an sie wenden.

4. **Müssen Hausaufgaben sein – oder sind sie entbehrlich?**
   „Warum bekommen wir in jeder Unterrichtsstunde eine Hausübung?", mit dieser Frage löste eine Mitschülerin in der letzten Deutschstunde eine heftige Diskussion aus. Die Mehrheit der Klasse war der Meinung, dass Hausaufgaben entbehrlich seien. Unsere Lehrerin wollte von uns gute Argumente dafür haben.

60

1. Zusammenfassung
2. Schlussfolgerung
3. Ausblick

61

Ist Taschengeld sinnvoll?

Erst letzte Woche hatte ich mit meinen Eltern eine längere Diskussion zum Thema Taschengeld. Sie sind nämlich der Meinung, dass ich kein Taschengeld bräuchte, weil ich ohnehin schon alles hätte und wenn ich Geld bräuchte, solle ich mich einfach an sie wenden. Ich möchte aber jede Woche eine feste Summe haben und nicht jedes Mal um Geld betteln. Ich bin der Meinung, dass Taschengeld für Jugendliche sinnvoll ist. } E

1. Als Erstes ist anzuführen, dass Taschengeld für Jugendliche deshalb sinnvoll ist, weil sie dadurch den verantwortungsvollen Umgang mit Geld lernen. Sich eine bestimmte Geldsumme über eine Woche oder einen Monat gut einzuteilen, ist nicht so einfach und verlangt vorausblickendes Handeln, das man als Erwachsener benötigt und deshalb schon als Jugendlicher lernen muss. Der Teenager kann selbst entscheiden, ob er sein Taschengeld spart oder ausgibt. Wenn er sich sein Geld gut einteilt, kann er sich auch einmal etwas Besonderes leisten, z. B. eine gute Sportausrüstung oder ein Computerspiel.

2. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist, dass der Jugendliche nicht nur den Umgang mit Geld, sondern auch die Wirklichkeit, also den Wert des Geldes, besser einschätzen lernt. Da er nur über eine bestimmte Summe verfügt, wird er die Artikel, die er sich kaufen möchte, genauer und kritischer betrachten. Er vergleicht z. B. das Marken-T-Shirt mit anderen gleichwertigen Produkten, ehe er den Artikel wirklich kauft. Ein T-Shirt mit einem „No-Name-Aufdruck“ kostet oft nur die Hälfte der „Nobelmarken“. Aufgrund dieser Erkenntnis kann der Käufer viel Geld sparen.

3. Nicht zuletzt sei erwähnt, dass neben dem kritischen Umgang mit dem Warenwert der Jugendliche auch Selbstständigkeit gewinnt. Denn er entscheidet selbst, was er für sein Taschengeld kaufen möchte. Hat er sein Geld bereits für Kleidung oder CDs ausgegeben, muss der Jugendliche selbst diese Entscheidung tragen und kann nicht seine Eltern zur Verantwortung ziehen, wenn er z. B. noch Geld für einen Kinobesuch bräuchte. } H

Zusammenfassend kann daher gesagt werden, dass verantwortungsvoller, kritischer Umgang mit Geld und die Möglichkeit, über sein Geld eigenverantwortlich zu entscheiden, wichtige Schritte ins Erwachsenenleben sind, weil man als Jugendlicher dabei lernt Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen. Taschengeldbezug ist daher meiner Meinung nach für die positive Entwicklung eines Jugendlichen unverzichtbar. } S

62 + 63

Warum besuchen Jugendliche einen Fußballverein?

In der Zeit, als meine Großeltern Jugendliche waren, gab es kein derart großes Freizeitangebot wie heute. Vereine, insbesondere Sport- und Fußballvereine, waren oft die einzige Möglichkeit, seine Freizeit mit sportlichen Aktivitäten zu gestalten. Heute ist das anders, denn wir Jugendlichen können aus einer Vielzahl an Angeboten wählen. Dennoch entscheiden sich viele Jugendliche, vor allem Buben, aus den unterschiedlichsten Gründen, einem Fußballverein beizutreten. } E

1. Zuerst möchte ich das für einen sportbegeisterten Jugendlichen wohl stärkste Argument, warum er einen Fußballverein besucht, nennen: Er trifft dort Freunde und Gleichgesinnte. Gemeinsame Interessen verbinden. Die Zugehörigkeit zu einem Verein fördert die Gemeinschaft, was wiederum sehr wichtig für einen Mannschaftssport ist.

2. Besonders wichtig aber erscheint mir **weiters**, dass das Zusammenspiel nicht nur den Teamgeist stärkt, sondern das eigene Durchsetzungsvermögen fördert. Wer sich mit dem Ball durchsetzen kann, kann auch seine Interessen in der Schule und später im Beruf besser durchsetzen. Daher ist Fußball nicht nur etwas für Buben, sondern auch für Mädchen.

3. Ein weiterer Grund, warum man in einen Verein trainieren kommt, kann sein, dass man unter kompetenter Anleitung eines Fußballtrainers richtig trainiert und größeren Erfolg hat. Tipps und Hilfestellung eines erfahrenen Trainers kommen der Gesundheit und auch dem sportlichen Erfolg zugute. Denn vor allem der Wunsch, Profispieler oder Profispielerin zu werden und Aufstiegschancen in eine bessere Liga zu bekommen, motiviert Jugendliche, im Verein zu spielen. } H

4. Ein nicht weniger wichtiges Argument, dass Fußballspielen in einem Verein eine sinnvolle Freizeitgestaltung sei und einen Ausgleich zur sitzenden Tätigkeit in der Schule und zu Hause vor dem Computer darstelle, bringen wahrscheinlich Eltern sportbegeisterter Jugendlicher vor.

5. Nicht zuletzt sind auch die Vereinsaktivitäten für viele Jugendliche ein Grund, einem Fußballverein anzugehören. Denn Turniere, Sportfeste und Weihnachtsfeiern sind willkommene Höhepunkte im Leben eines Fußballspielers bzw. einer Fußballspielerin.

Schließlich kann gesagt werden, dass die Gründe jedes Einzelnen, einem Fußballverein anzugehören, sehr vielfältig sind. Aber ein Grund, nämlich dass alle Vereinsmitglieder Begeisterung für die weltweit beliebteste Mannschaftssportart zeigen, ist ihnen gemeinsam. } S

64

Die Geschichte des Körperschmucks ist uralt, denn schon ägyptische Priester piercten sich und bei Naturvölkern gilt Körperschmuck heute noch als Mittel zur Magie. Die Punks in den 1970er-Jahren stachen sich als Zeichen des Widerstands gegen Autoritäten Sicherheitsnadeln durch die Haut. Heute ist Körperschmuck zum Großteil ein Modetrend geworden und Frauen tragen Hüftjeans, um ihr Bauchnabel-Piercing und ihre Tätowierung zeigen zu können, und Männer zeigen ihre Tätowierung oder ihr Mehndi (Hennamalerei) mit ärmellosen T-Shirts. **E**

Doch soll man, um IN und nicht OUT zu sein, Modetrends wie Piercing, Tattoo und Mehndi folgen?

Ganz besonders wichtig ist es vielen Menschen, IN zu sein und mit der Mode zu gehen. Der Wunsch nach Anerkennung von Gleichaltrigen oder der Druck der Clique kann besonders bei Jugendlichen der Grund dafür sein, sich piercen oder tätowieren zu lassen. Auch die Absicht, seine Gruppenzugehörigkeit zu zeigen und zu schockieren und damit gegen Autoritäten zu rebellieren, kann der Grund für ein Piercing oder ein Tattoo sein. **1** **2**

Oft wird aber aus jugendlichem Leichtsinn heraus nicht bedacht, dass die Einstellung, der eigene Stil oder ein Modetrend sich ändern können und die Entscheidung, ein Piercing stechen oder Farbe unter die Haut spritzen zu lassen, wie dies bei einem Tattoo passiert, nicht wieder rückgängig gemacht werden kann. **3**

Denn selbst das Entfernen einer Tätowierung durch Laserbehandlung, durch Abschleifen oder mit Säuren hinterlässt Spuren, nämlich Narben. Mehndis, auch „Tattoos auf Zeit“ genannt, verblassen oft nur langsam und werden oft zu unansehnlichen Flecken. Löcher, die durch das Piercen hervorgerufen wurden, verschwinden nie, und es kann passieren, dass bei Tisch Suppe aus dem Loch unter der Unterlippe tropft. **4** **H** **5**

Ein weiterer Grund, wieso Jugendliche Körperschmuck wie Tattoos, Piercings und Mehndis ablehnen sollten, ist die mögliche Gefährdung ihrer Gesundheit. Es ist bekannt, dass sich Folgeschäden durch derartige Eingriffe oft erst viel später zeigen. Der Körper kann mit Allergien auf den Farbstoff und auf die chemischen Substanzen, die beim Tätowieren und beim Auftragen der Hennamischung verwendet werden, reagieren. Schmerzen durch verletzte Nervenbahnen, Knochenschwund und Unverträglichkeiten, die durch den Metallkörper verursacht werden, können bei gepiercten Personen oft erst Jahre später auftreten. **6**

Werden Piercings, Tattoos und Mehndis nicht als vorübergehende Modeerscheinung eingestuft, sondern als Kunstwerke am Körper gesehen und entscheidet man sich nach dem 18. Lebensjahr trotz aller Risiken und Gefahren dafür, so sollte man diese Kunstwerke nur von professionellen Tätowierern oder Piercern machen lassen. Bei fehlender Sauberkeit kann es nämlich zu schlimmen Infektionen kommen.

Jedoch möchte ich abschließend nochmals auf die Gesundheitsrisiken durch derartige Eingriffe hinweisen. Man ist fürs Leben gezeichnet, oft mit Narben, Entzündungen, Allergien und Schäden am Knochen.
Daher ist für mich die Frage, ob man Modetrends wie Piercing, Tattoo und Mehndi folgen soll, eindeutig mit NEIN zu beantworten, denn die genannten Risiken sind für mich zu groß und stehen in keinem Verhältnis zu einer schönen Verzierung oder einem kunstvollen Metallobjekt auf meiner Haut.

S

65

Österreichs Jugendliche beim Alkoholkonsum Spitzenreiter

Im EU-Vergleich sind Österreichs Jugendliche beim Alkoholkonsum negative Spitzenreiter. Das Bild der „braven" Jugendlichen wird durch die aktuelle EU-Schülerstudie angekratzt. Das Gesundheitsministerium schlägt Alarm.

Die 14- bis 16-Jährigen liegen beim Trinken im europäischen Spitzenfeld. Wie sich zeigt, sind Österreichs Jugendliche damit die trinkfreudigsten in ganz Europa. Jugendlichen unter 16 Jahren ist zwar der öffentliche Alkoholkonsum nicht erlaubt und harte Getränke dürfen erst an 18-Jährige ausgeschenkt werden, doch die Wirklichkeit sieht anders aus.
In ländlichen Gebieten hat jeder 12. Jugendliche ein Alkoholproblem und jeder 8. steht an der Kippe dazu. Bei jedem 5. Jugendlichen, der in Österreich stirbt, hat Alkohol die Hand im Spiel. Meist sind es tödliche Autounfälle, die die Folge von übermäßigem Alkoholkonsum sind, aber auch bleibende körperliche Schäden kann Alkohol bewirken. Obwohl sich der größte Teil der Bevölkerung strengere Regeln beim Umgang mit Alkohol wünscht, werden jedes Jahr mehr Alkoholvergiftungen bei Jugendlichen registriert.
Jugendanwalt Anton Schnell sagt dazu: „Die Gesetze werden nicht eingehalten. Junge Burschen und Mädchen trinken literweise Hochprozentiges. Süße Mischgetränke mit Wodka und Rum sind besonders bei Mädchen sehr beliebt. Auch hohe Geldstrafen (bis zu 14.500 €) schrecken Lokale nicht ab, Alkoholika an Kinder auszuschenken. So gut wie nie wird nach einem Ausweis gefragt. Ob Bier, Wein, Cocktails oder Schnaps, unter 16-Jährige haben in Österreich kein Problem an Alkohol zu kommen." Jugendanwalt Schnell fordert mehr Kontrollen in Jugendlokalen und bessere Aufklärung der Jugendlichen über die Folgen und Schäden von Alkoholkonsum.
Das Gesundheitsministerium schlägt ebenfalls Alarm und sieht Handlungsbedarf: Es will die Lokalbesitzer und Wirte, die am Alkoholkonsum Jugendlicher und den damit verbundenen Alkoholvergiftungen maßgeblich beteiligt sind, auf Ersatzanspruch für angefallene Spitalskosten klagen. Außerdem fordert es eine Änderung der Gewerbeordnung. Künftig sollen Alkoholkonsum zum Einheitspreis (Flatrate*) und Wett-Trinken verboten werden.

Artikel vom 30.06. d. J., „PULS", Simone Freytag

* Man bezahlt einen Fixbetrag und kann so viel trinken, wie man will.

Eine EU-Studie zeigt, dass Österreichs Jugendliche beim Alkoholkonsum negative Spitzenreiter sind. Das Gesundheitsministerium schlägt Alarm und überlegt Konsequenzen.

66 Welche Ursachen für das Problem, dass Österreichs Jugendliche beim Alkoholkonsum Spitzenreiter sind, siehst du? → Belegerörterung

Brainstorming zu „Alkohol und Jugendliche“:

1. Wer Alkohol trinkt, möchte erwachsen und lässig wirken, cool sein.
2. Angetrunken und betrunken zu sein, ist bei vielen Jugendlichen positiv besetzt (Spaß, enthemmter Zustand, scheinbarer Problemlöser).
3. Vorbilder in der Erwachsenenwelt
4. kein Problem für Jugendliche an Alkohol zu kommen (Beleg in Artikel)
5. wenig Kontrolle, Angebote (Flatrate, Wetttrinken) in Lokalen (Beleg in Artikel)
6. nicht ausreichende Aufklärung über Folgen und Schäden durch Alkohol (Beleg in Artikel)

Versuche auch Lösungsvorschläge, die das angeführte Problem verringern/beseitigen könnten, in deiner Erörterung anzuführen! → Belegerörterung

Brainstorming zu „Lösungsvorschlägen“:

7. Aufklärung über Folgen und Schäden durch Alkohol in Schule
8. mehr Kontrolle in Jugendlokalen, Verbot von Flatrate und Wetttrinken, hohe Geldstrafen bei Verstoß für Lokalbesitzer (Beleg in Artikel)
9. Maßnahmen des Gesundheitsministeriums (Beleg in Artikel)
10. Kampagne: Ohne Rausch geht´s auch!

Gliederung:

Einleitung:	Ausgehend von Schilderung persönlicher Eindrücke, Erfahrungen und Fakten zum Problem hinführen, Beleg mit EU-Schülerstudie
Hauptteil:	1. Ursachen für das Problem (siehe Brainstorming „Alkohol und Jugendliche“) 2. Lösungsvorschläge (siehe Brainstorming „Lösungsvorschläge“)
Schluss:	persönliche Stellungnahme

67

Saufen ist cool! Angetrunkene und betrunkene Jugendliche, manche kaum älter als 14 Jahre, taumeln samstagnachts in den Gassen und auf den Plätzen österreichischer Städte und Orte herum. Immer wieder muss die Rettung ausrücken, um Betrunkene – darunter erschreckend viele Mädchen – in eines der umliegenden Krankenhäuser zu bringen, wo sie auf der Intensivstation enden. Tatsache ist, dass Alkohol für Jugendliche die Droge Nummer eins ist. Wer ein alkoholfreies Getränk bestellt, wird als „Weichei" bezeichnet, Cola gilt nur, wenn Rum enthalten ist. Ohne Rausch geht´s anscheinend nicht! **E**

Diese Schilderungen spiegeln das Ergebnis einer EU-Schülerstudie wider. Die 14- bis 16-jährigen österreichischen Jugendlichen liegen beim Trinken im europäischen Spitzenfeld. Bei jedem 5. Jugendlichen, der in Österreich stirbt, ist Alkohol im Spiel, meist sind es tödliche Autounfälle. Alkoholvergiftungen bei Jugendlichen nehmen seit Jahren zu. Das Gesundheitsministerium schlägt Alarm. (**vgl.** Simone Freytag, „Österreichs Jugendliche beim Alkoholkonsum Spitzenreiter" in „PULS", 30.06. d. J.) **!**

Das sind die Fakten. Aber welche Ursachen liegen dem Problem, dass Österreichs Jugend beim Alkoholkonsum Spitzenreiter ist, zugrunde?

Zunächst einmal ist der Wunsch vieler Jugendlicher, „cool zu sein", lässig auf ihre Umwelt zu wirken, sich erwachsen zu fühlen, als eine Ursache für den übermäßigen Alkoholkonsum anzuführen. **1**

Weiters ist angetrunken oder betrunken zu sein bei vielen Jugendlichen positiv besetzt, denn in diesem enthemmten Zustand ist für sie erst Spaß möglich und alle Probleme scheinen sich zu lösen – so nach dem Motto „Ohne Rausch geht´s nicht!" **2**

Hinzu kommt die Vorbildwirkung der Erwachsenen. Wird Alkohol in Übermengen von den Eltern konsumiert und sieht das Kind den unverantwortlichen Umgang mit Wein, Schnaps und Bier seiner Bezugspersonen, so wird es kaum anders handeln. **3** **H**

Vor allem aber ist die Tatsache, dass unter 16-Jährige sehr leicht an Alkohol kommen können, eine der Ursachen für den hohen Alkoholkonsum Jugendlicher. Im bereits zitierten Artikel der Jugendzeitschrift „Puls" bestätigt dies der Jugendanwalt Anton Schnell und meint, dass auch hohe Geldstrafen Lokale nicht davor abschrecken, an Kinder Alkoholika, auch Hochprozentiges, auszuschenken. Er fordert mehr Kontrollen in Jugendlokalen und auch bessere Aufklärung der Jugendlichen über die Folgen und Schäden von Alkoholkonsum. **4**

(vgl. Simone Freytag, „Österreichs Jugendliche beim Alkoholkonsum Spitzenreiter" in „PULS", 30.06. d. J.) **!**

Fehlende Aufklärung über gesundheitliche Schäden durch Alkoholkonsum, zu wenig Kontrolle und die verlockenden Angebote der Lokale, wie Wetttrinken und ungehemmtes Trinken zu einem Fixbetrag, können junge Leute dazu animieren, über den Durst zu trinken. **!** **5, 6**

Wie kann nun das Problem des übermäßigen Jugendalkoholkonsums verringert oder beseitigt werden?
An erster Stelle ist die bereits erwähnte Aufklärung über Folgen und Schäden durch Alkoholkonsum zu nennen. Dabei spielen natürlich die Eltern aber auch die Schule eine wichtige Rolle. **7**
Weiters können mehr Kontrollen in Jugendlokalen, das Verbot von Flatrate-Angeboten und Wett-Trinken sowie hohe Geldstrafen bei Verstößen gegen diese Auflagen für Lokalbesitzer abschreckend wirken und zu einer Verringerung des Jugendalkoholkonsums beitragen. **8**
Schließlich kann auch der Vorschlag des Gesundheitsministeriums zur Verringerung des Problems beitragen. „Es will die Lokalbesitzer und Wirte, die am Alkoholkonsum Jugendlicher und den damit verbundenen Alkoholvergiftungen maßgeblich beteiligt sind, auf Ersatzanspruch für angefallene Spitalskosten klagen.“ **(**Simone Freytag, „Österreichs Jugendliche beim Alkoholkonsum Spitzenreiter“ in „PULS“, 30.06. d. J.**)** **9** **!** **!**
Vielleicht wäre auch eine Kampagne, so nach dem Motto „Ohne Rausch geht´s auch!“, eine Möglichkeit, dem positiven Image des Betrunkenseins entgegenzuwirken. **10**
Besonders wichtig aber scheint es mir, Jugendlichen im persönlichen Gespräch klar zu machen, dass Alkohol keine Lösung, sondern ein Problem ist – ein Problem, das andere Probleme mit sich bringt: Probleme in der Schule, Probleme mit den Eltern, Probleme in der Lehre, Probleme in der Clique, Probleme mit dem Freund oder der Freundin … Wenn diese Botschaft ankommt, dann hat Alkohol vielleicht gar keine Chance! **S**